

Das Hohelied Salomos mit Kommentaren

Ein Auszug aus der Allioli Bibel von 1838

Übersetzung und Anmerkungen von Dr. Joseph Franz Allioli

Herausgegeben und leicht überarbeitet von
Undine und Jens im Frühjahr 2019

Als wir für unsere Märcheninterpretationen verschiedene Recherchen durchführten, haben wir uns sehr gewundert, daß in der heutigen Meinung das Hohelied von König Salomo als erotisches Liebesgeplänkel zweier Menschen gilt, und man sich ernsthaft fragt, was dieser Gesang noch in der heiligen Schrift zu suchen hat. Das konnten wir nicht nachvollziehen, denn wir haben darunter die Suche der liebenden und sich sehnenenden Seele eines jeden Menschen nach Einung, Frieden und Gott gesehen. Im Laufe der Zeit fanden wir immer mehr „Verbündete“, die das Hohelied ebenfalls für einen kostbaren Wegweiser auf der spirituellen Suche verehrten – wie zum Beispiel Teresa von Avila, Christoph Seebach oder Meister Eckehart.

Als wir dann die Übersetzung von Dr. Allioli mit seinen Kommentaren zum Hohelied fanden, erhielten wir eine erneute Bestätigung und waren begeistert, wieviel tiefes Nachsinnen über die Symbolik des Textes darin steckt, und das sogar von offizieller Seite der Kirche. Joseph Franz von Allioli lebte von 1793 bis 1873, lehrte als Professor an der Universität in München und verfaßte diese erste deutschsprachige Bibelübersetzung mit päpstlicher Druckerlaubnis, die zwischen 1830 und 1834 erschien. Bis Mitte des 20. Jahrhunderts war die Allioli-Bibel die verbreitetste katholische Bibel im deutschsprachigen Raum. Wir haben die Kommentare sprachlich leicht überarbeitet, um den Text etwas lesbarer zu machen, am Inhalt jedoch nichts geändert, nur einige Bildchen eingefügt. Damit wünschen wir allen Sinnsuchern viel Freude und Inspiration bei der Lektüre.

Die
Heilige Schrift
des
alten und neuen Testaments.

Aus der Vulgata

mit Bezug auf den Grundtext neu übersetzt und mit kurzen
Anmerkungen erläutert

von

Dr. Joseph Franz Mioli.

Dritte, durchgesehene und verbesserte Auflage.

Dritter Band.

Mit Approbation des apostolischen Stuhles

und Empfehlungen der Hochwürdigsten Herren Erzbischöfe und Bischöfe von Augsburg,
Bamberg, Brixen, Brünn, Budweis, Erlau, Ermeland, Freiburg, Görz, Grätz, Laibach,
Leitmeritz, Linz, Mainz, München, Olmütz, Paderborn, Passau, St. Pölten, Speyer,
Straßburg, Trier, Wien und Würzburg ic.

Landshut, 1838.

Johann Palm'sche Verlagsbuchhandlung.

Wien,

bei Köhler und Braumüller, sowie bei Gerold und in der Buchhandlung der
Meditaristen.

Das Hohelied Salomons

Das Büchlein trägt diesen Namen, weil es unter allen Liedern, die Salomon verfaßt hat, das schönste, erhabenste und vortrefflichste ist. Es enthält dem buchstäblichen Sinne nach in Gesprächen die Beschreibung der keuschen Liebe eines Brautpaares, welches bei den größten Hindernissen, die seiner ehelichen Vereinigung entgegenstehen, und bei den mächtigsten Versuchen, welche die Verführung auf die Tugend der Braut macht, sich getreu bleibt.

Dieser buchstäbliche Sinn ist jedoch nur die Schale des Büchleins, unter welcher ein Kern der tiefsten und heiligsten Wahrheiten liegt, die es allein sind, warum nicht nur die jüdische, sondern auch die christliche Kirche von jeher ihren Gläubigen die Lesung desselben empfohlen hat. Nach der einstimmigen Erklärung der alten Juden ist nämlich unter dem Bilde der bräutlichen Liebe jene höhere göttliche Liebe und bräutliche Verbindung versinnbildlicht, welche zwischen Gott und seiner auserlesenen Gemeinde, so wie jeder einzelnen gerechten Seele stattfindet. Die Juden gründen sich hierin auf mehrere Äußerungen der heiligen Schrift des Alten Testaments selbst, worin Gott als der Gemahl des israelitischen Volkes ausdrücklich vorgestellt wird (Jer. 2,2. Ezech. 16,8.), so daß sie eine Versinnbildlichung dieses Verhältnisses in dem hohen Liede ganz dem Geiste und der Denkart der heiligen Schriftsteller angemessen finden.

Einige jener jüdischen Lehrer verstehen außerdem unter den Bildern des Hoheliedes zugleich die Vermählung des Messias mit seiner ausgewählten Gemeinde, und diese haben nicht weniger Gründe hierfür in der heiligen Schrift selbst, indem schon der 44. Psalm den Messias als einen König vorstellt, der eine Hochzeit hält, aus welcher das Heil für alle Völker entspringt. In Übereinstimmung mit der alten jüdischen Kirche hat von jeher auch die christliche Kirche die in dem Büchlein beschriebene Liebe im höheren Sinne verstanden. Nach der einstimmigen Lehre der heiligen Väter ist darin die Vermählung des Sohnes Gottes mit der Kirche und mit allen einzelnen Seelen der Gerechten dargestellt, und der zweite allgemeine Kirchenrat von Konstantinopel hat die Meinung des Theodorus von Mopsueste verdammt, nach welcher das Lied nichts anders als ein Liebesgedicht sein soll, das Salomon aus Veranlassung seiner Vermählung mit der ägyptischen Prinzessin (3. Kön. 11, 1) verfaßt habe. Die Lehre der Väter stützt sich hierin nicht nur auf den Glauben der jüdischen Kirche, sondern findet eine Bestätigung dieses Glaubens auch in der Lehre des Apostel Paulus, der die Verbindung Christi mit der Kirche mit dem ehelichen Verhältnis vergleicht (Eph. 5, 31), ja in Äußerungen Jesu Christi selbst, der sich in seinem Evangelium, ähnlich dem Geliebten in diesem Liede, bald mit einem Bräutigam vergleicht, dem die klugen Jungfrauen mit wohlgefüllter Lampe entgegengehen, um mit ihm Hochzeit zu halten, bald mit einem Könige, der da kommt, sein Reich in Besitz zu nehmen, bald mit dem Hirten, der seine Schafe kennt, sie beim Namen ruft, und sein Leben dafür gibt. Die Meinung, daß in dem Büchlein nur die sinnliche, wenn auch keusche Liebe, vorzustellen, Zweck des Verfassers war, hat alles gegen sich. Nicht nur sprechen dagegen die alten Juden und Christen, die doch wohl wissen mußten, wie man von jeher den Sinn des Liedes verstanden hat, seit es verfaßt worden war; auch die Aufnahme des Büchleins unter die Sammlung der übrigen heiligen Schriften, in die nur Religions-Schriften aufgenommen wurden, und endlich das Beispiel der meisten übrigen orientalischen Völker, welche alle die wechselseitige Liebe Gottes und seiner innigst treuen Verehrer unter einer Reihe von Bildern darstellen, die von der sinnlichen Liebe hergenommen sind.

Übrigens haben die Juden ihrer Jugend die Lesung des Buches verboten, und diese erst den Eheleuten nach zurückgelegtem dreißigsten Jahre erlaubt. In der christlichen Kirche bestand dieses Verbot zwar nicht, und das Büchlein wurde selbst öffentlich in der Kirche gelesen, jedoch geben die christlichen Lehrer den heilsamen Rat, daß nur solche Christen es lesen möchten, welche nüchternen Geistes sind, die Weltlust verabscheuen, und sich der Vollkommenheit befleißigen. Solche werden an den unverschleierte Bildern des geheimnisvollen Liedes keinen Anstoß nehmen, weil den Reinen alles rein ist, während den Unreinen, Ungläubigen, nichts rein ist, indem ihr Geist und ihr Gewissen unrein sind. (Tit. 1, 15)

Kapitel 1

Sehnsucht der Braut. Der Geliebten Wohlgefallen aneinander.

1. (Braut:) Er küsse mich mit dem Kusse seines Mundes: denn deine Brüste sind besser als Wein:

2. Sie riechen nach den allerbesten Salben: dein Name ist ein ausgegossenes Öl; darum lieben dich die Mägdelein.

Es spricht die Braut, im höheren Sinne die Kirche, und zugleich die Jesu liebende Seele, indem das, was von der ganzen Gemeinde gesagt ist, auch von jedem einzelnen Gliede derselben gilt, und umgekehrt.

Der Kuß ist das Sinnbild des Wohlwollens und der Liebesreinigung. Daher gaben sich in den christlichen Versammlungen die Gläubigen den heiligen Kuß, ihre Einigung zu Einem geheimnisvollen Leibe damit anzeigend. (1. Petr. 5, 14 Röm. 16, 16) Nach dem heiligen Gregor dem Großen ist der Kuß des Mundes Christi der Anhauch seiner Gnade, womit er die gläubige Seele zum neuen Leben erweckt. Der heilige Bernhard lehrt, wie man allmählich zum Kusse des Mundes Christi gelange. Falle zuerst nieder, sagt er, Jesu Füße zu küssen, wasche sie mit deinen Tränen, und erhebe dich nicht eher, als bis du hörst: Deine Sünden sind dir vergeben. Dann magst du die Hände küssen (um von diesen Händen die Gnade zur Übung aller Tugenden zu erlangen). Zuletzt kannst du vielleicht (unter zittern sag ich es) auch es wagen, den Mund der Herrlichkeit nicht bloß zu schauen, sondern auch zu küssen (um zur vollkommenen Vereinigung zu kommen).

Dem Bräutigam werden Brüste gegeben, weil Gott, Christus, wie eine Mutter sein auserwähltes Volk liebt (Jes. 66, 13), und an seinem Busen trägt (Jes. 46, 3), oder weil die göttliche Lehre eine geistliche Milch genannt wird, womit die Kinder Gottes genährt werden. (1. Petr. 2, 1)

Der Wein steht hier bildlich für die Freuden dieser Welt (Pred. 2, 3), so daß der Sinn ist: Deine mütterliche Liebe samt dem, was sie gewährt, ist besser als alle weltlichen Freuden.

Der Orientale salbt sich öfter am ganzen Leibe der Reinlichkeit und des Wohlgeruchs wegen (Pred. 9, 8).

Dein Name ist..., d.i. du selbst bist ein erquickendes, stärkendes, heilendes Öl. Häufig steht der Name für das Ding selbst wie der Name Gottes für Gott selbst (Ps. 5, 12 : 12, 6). Faßt man die Worte im höheren Sinne, so wird hier von der Liebe des göttlichen Bräutigams gesagt, daß sie nach den besten Salben rieche, ja daß Er, der Bräutigam, selbst eine Salbe sei. Dies kommt ganz mit dem sonstigen Namen desselben überein, wenn ihn die Schrift „Messias, Christus oder Jesus“ heißt. Denn die Worte Messias und Christus bedeuten: der Gesalbte, und Jesus heißt: der Heiland, der mit dem göttlichen Öl der Gnade Heilende.

Deiner lieblichen Kraft wegen ist die weibliche Jugend über dich entzückt. In dem 44. Psalm, der von dem Reich und der Vermählung des Messias handelt, wird erzählt, daß ihm Jungfrauen zugeführt werden, die ihm nachfolgen, und in der geheimen Offenbarung 14, 4 heißt es von dem göttlichen Lamme, daß Jungfrauen ihm folgen, wo er immer hinget. Unter diesen Jungfrauen sind nicht nur jene verstanden, die sich mit dem andern Geschlechte nicht befleckt haben (Apoc. 14, 4), sondern auch alle jene Seelen, die sich von dem Verderben der Welt reinhalten oder im Blute Jesu rein gewaschen haben. Alle diese lieben Jesus, weil seine Gnaden so kräftig sind, weil er so lieblich ist.

3. Ziehe mich! So wollen wir dir nachlaufen, dem Geruche deiner Salben nach. Der König führet mich in seine Kammer: Wir frohlocken und freuen uns in dir (dem königlichen Bräutigam), gedenken deiner Brüste mehr als des Weines: Die Gerechten lieben dich!

Beschleunige unsere Verbindung, so will ich mit meinen Mägdelein beim Vermählungsfeste unter dem Duft deiner Salben hinter dir hergehen. - Die Worte „Ziehe mich!“ deuten im höheren Sinne auf die Schwäche der Braut, die dem Bräutigam auf dem Wege der Tugend

nicht folgen kann, wenn sie nicht von ihm gezogen wird. Darum bittet sie um den Zug seiner Gnade, und verspricht mit ihren Gesellinnen, den mit ihr verbundenen heiligen Seelen, ihm nachzufolgen, gestärkt von dem Geruch seiner Salben, d.i. seiner Gnadengaben, die in ihm sind und die er freigebig denen mitteilt, die ihm folgen.

Dann führest du König mich in dein innerstes Gemach. Die Braut bekennt hiermit, sagt der heilige Thomas, der innigsten Vereinigung gewürdigt worden zu sein. Auch im 44. Psalm wird die Braut des Messias mit ihren Gespielinnen in das Haus des Königs gebracht.

Alle Guten lieben dich deiner Eigenschaften wegen. Oder: Mögen dich die Guten lieben! - Der Sinn des ganzen Verses: Mein Gemahl, welcher mein König, der König des Himmels und der Erde ist, führt mich in die Heimlichkeiten seiner geistlichen Erleuchtungen und Tröstungen ein. Darum, o lieblicher Bräutigam, freue ich mich und frohlocke in dir, gedenke nur deiner Liebe, die alle Weltfreuden übertrifft. O wie billig ist's, daß alle Gerechten dich lieben.

4. Ich bin schwarz, aber schön, ihr Töchter Jerusalems, wie die Hütten Cedars, wie die Teppiche Salomons.

Ich bin zwar als Landmädchen von der Sonne verbrannt, ihr Städterinnen, aber dennoch schön, — gleich den schwarzen Zeltdecken der Cedarener, die zwar nur von gemeinen Hirten gebraucht werden, aber ihrer eigentümlichen Schönheit wegen dennoch mit den prächtigen Decken Salomons sich messen können. Die Cedarener sind Abkömmlinge Ismaels (1. Mos. 16, 12). Noch heutzutage färben die Araber ihre Zelte glänzend schwarz, was diesen ein hübsches Ansehen gibt. Im höheren Sinne ist unter der Schönheit der Braut ihre innerliche Herzensschönheit, der Gnadenstand verstanden, womit sie Gott geschmückt hat; denn auch im Ps. 44, 14 heißt die Schönheit der Braut des Messias eine inwendige. Unter der Schwärze derselben ist ihr durch Arbeiten und Leiden abgetötetes sinnliches Äußere zu verstehen, wie das Folgende beweist. Die Töchter Jerusalems sind die Seelen der heiligen Gemeinde, indem Jerusalem häufig für die Gemeinde der Gerechten steht. Demnach ist der Sinn: Ich habe wohl ein unansehnliches, durch Arbeiten, Leiden und natürliche Gebrechlichkeiten abgetötetes Äußeres, ihr schwesterlichen Seelen, aber dennoch schmücken mich die Gnaden, womit mein Bräutigam mich ausgestattet hat.

Die heiligen Augustin und Ambrosius legen die Worte in den Mund der Kirche, und geben den Sinn: Ich gewähre zwar einen traurigen Anblick durch die Verfolgungen, denen ich ausgesetzt bin, durch die Ärgernisse und Irrtümer, die mich zu beflecken scheinen, aber im Verborgenen meines Schoßes leben meine gehorsamen, wenn auch wenigen Kinder, die mit allen Tugenden geschmückt, meine ganze Schönheit ausmachen.

5. Sehet mich nicht an, daß ich so braun bin; denn die Sonne hat mich verfärbt: Meiner Mutter Kinder haben wider mich gestritten, sie setzten mich zur Hüterin in die Weinberge; aber meinen Weinberg hütete ich nicht.

6. Sag mir an, du, den meine Seele liebt, wo du weidest, wo du ruhst am Mittage, daß ich nicht herumirren muß hinter den Herden deiner Gesellen.

7. (Bräutigam:) Wenn du dich nicht erkennst, o du Schönste unter den Weibern, so geh heraus, und folge den Fußstapfen der Herden nach, und weide deine Böcke neben den Hütten der Hirten.

(Es heißt) im Hebräischen: mich so verbrannt. — Leiden, Beschwerlichkeiten, haben mich entstellt. Die Hitze wird in der heiligen Schrift als Bild der Leiden (Ps. 120, 6) und Arbeiten (Jes. 3, 6 Matth. 20, 12) gebraucht. Meine Brüder haben sich feindlich gegen mich gezeigt, und mir aufgetragen, meine Weinberge zu hüten, damit ich nicht zu meinem Geliebten kommen könnte: so wurde ich braun von der Hitze und konnte meinen eigenen Weinberg nicht pflegen, meiner



Liebe nicht abwarten. Im höheren Sinne klagt die Braut: Meine Vorsteher haben mir Leiden zugefügt, haben mich angefeindet, vorzüglich meiner innigen Liebe zu meinem Bräutigam willen; daher meine gedemütigte, traurige Gestalt.

Andere legen die Worte in den Mund der Kirche: Die Kinder meiner Mutter, der Synagoge, die Juden, haben mich verfolgt.

Die Beschäftigung im Weinberg ist in der Schrift Bild des Tagwerkes (Matth. 20, 1): darum ist's, als ob die Braut sagte: Die Menschen haben mir allerlei Beschäftigung auferlegt, wobei ich mein eigenes Geschäft, den Liebesverkehr mit meinem Bräutigam vernachlässigen mußte. Andere beziehen die Worte wieder auf die Kirche, die da spricht: Nachdem die Juden mich angefeindet hatten, ward ich zur Hüterin anderer Weinberge, der Herdenvölker, gesetzt: den eigenen Weinberg, das israelitische Volk (Jes. 5, 7) mußte ich so verlassen.

In den heißen Mittagsstunden lagerten sich die Hirten unter schattenreichen Bäumen. Die Geliebte wünscht, den Ruheplatz ihres Geliebten zu wissen, um ihn nicht lange bei den Herden seiner Gesellen suchen zu müssen. Höherer Sinn: Nachdem die bräutliche Seele von den Leiden und Arbeiten gesprochen, die ihr als Tagwerk auferlegt wurden, bittet sie ihren Bräutigam, ihr zu eröffnen, wo sie ihn während der heißen Zeit der Leiden und Mühen, mit seinen Herden weidend, finden könne, damit sie nicht bemüßigt wäre, anderwärts, bei andern Hirten, Ruhe zu suchen.

Es antwortet der Bräutigam (Gott, Christus). Plötzlich läßt ihn der heilige Verfasser hier, wie öfter in dem heiligen Liede, eintreten, ohne seine Ankunft zu melden. Ebenso plötzlich läßt er ihn wieder verschwinden, ohne seinen Abgang zu melden; die Braut sieht sich dann wieder allein, und ihren Sehnsuchtsleiden überlassen. Damit ist wahrscheinlich angedeutet, wie der göttliche Bräutigam unvermutet bei seinen bräutlichen Seelen einkehrt, sie erleuchtet, tröstet, stärket, beseliget, und wieder nach Gutdünken mit seiner empfindlichen Gnade verläßt; indem auf Erden eine stets empfindliche Vereinigung mit dem göttlichen Bräutigam, wie sie im vollendeten Zustande, im Himmel, zu Teil wird, nicht stattfindet.

(Der Bräutigam sagt: Wenn du dich nicht erkennst..., das heißt): Wenn du das nicht weißt. Der Geliebte antwortet, sie möchte nur mit ihrer Herde den Weg ziehen, den seine Hirten mit ihren Herden eingeschlagen, und sich mit ihren Böcken bei den Lagerplätzen derselben niederlassen: da würde sie ihn finden. Die Braut erscheint hier als Hirtin, wie der Bräutigam als Hirt. In der biblischen Bildersprache stehen die Hirten für Lehrer (Jer. 2, 8), die Böcke für die Sünder (Matth. 25, 32), welche letztere hier wohl jene verirrtten Schafe andeuten, welche der Obsorge der Braut anvertraut sind, so daß der Sinn des Verses ist: Geh nur zu den Lehrern mit deiner verirrtten Herde; in der Betrachtung und Beobachtung ihrer himmlischen Lehren wirst du mich finden.

Andere übersetzen: Wenn du dich nicht selbst kennst, o du Schönste ..., und geben den Sinn: Du weißt also nicht, wo ich ruhe? Das ist so viel, als wenn du sagtest: ich kenne mich selbst nicht; denn wenn du dich kenntest, würdest du wissen, daß du mein Ruheplatz bist. Geh also ein in dich, und finde mich in den Gnaden, die ich dir mitgeteilt. Ist dir aber dies nicht genug, so geh den Herden anderer Hirten nach, und erkenne aus ihrem üblen Zustande, daß ich mich nicht bei ihnen aufhalte. Bei dieser Übersetzung und Erklärung fällt der buchstäbliche Sinn weg; sie scheinen darum nicht die richtigen zu sein.

8. Ich vergleiche dich, meine Freundin, mit meinem Gespann an den Wägen Pharaos.

9. Schön sind deine Wangen wie die der Turteltauben und dein Hals wie ein Hals-Geschmeide.

10. Wir wollen dir goldene Halskettlein machen, mit Silber bunt besetzt.

11. (Braut) Wenn der König auf seinem Lager ist, gibt meine Narde ihren Geruch.

Ein Gespann an den Wägen Pharaos ist ein Zug Pferde an ägyptischen Wägen, überhaupt ein Zug ägyptischer Pferde, die ihrer Schönheit wegen berühmt waren.

Ich nenne dich schön, meine Freundin! – Der rettende Gott wird in der heiligen Schrift öfter auf oder mit einem Pferdezug kommend, vorgestellt (Habakuk 3, 8-15 Vgl. Apoc. 6, 2), um

seine Kriegsmacht zu sinnbilden. Demnach wollen die Worte im höheren Sinne sagen: Du bist wie mein königliches Siegesgespann. Wie diesem alle Feinde unterliegen, so siegest auch du über Hölle, Welt und Fleisch.

Es ist auch möglich, daß auf den Bildern dieses und der zwei folgenden Verse kein besonderer Nachdruck liege, und sie nur allgemein den Gedanken ausdrücken wollen, daß die geistige Schönheit, der Adel und die Würde der Braut ganz ausgezeichnet sei.

Die Turteltauben wurden als ein Bild der Reinheit bei den Opfern gebraucht (3 Mos. 5, 7); sie sind keusche und züchtige Vögel, von denen man sagt, daß sie nur Einen Gatten wählen, nach dessen Tode sie ihr Leben in Trauer zubringen. Das Bild will hiernach im höheren Sinne sagen, daß die Braut außer ihrem göttlichen Bräutigam nichts liebe (Apoc. 14, 4), und sich heilig an Leib und Seele bewahre (1 Kor. 7, 34).

Im Hebräischen (*heißt es*): deine Wangen in Schnüren, d. i. deine Wangen zwischen den Schnüren, die an den Ohren herabhängen. Die Ketten um den Hals waren den Hebräern Sinnbild des Gehorsams (Ecclesiasticus/Jesus Sirach, kurz: Eccli. 6, 25), wie ein freier, gestreckter Hals Sinnbild des Ungehorsams war (Jes. 3, 16 Hiob 15, 26). Der höhere Sinn des Verses ist demnach: O Braut! Wie angenehm ist mir deine Sittsamkeit und treue Liebe, wie angenehm dein Gehorsam! Wie schön machen dich diese Tugenden! Im Hebräischen (*steht*): und dein Hals in den Perlenschnüren.

Der Bräutigam verspricht der Geliebten Geschenke. Das Gold und Silber sinnbilden in den heiligen Schriften die Reinheit der Gesinnung und die Unschuld des Wandels (Hiob 23, 10 Mal. 3, 3). Die erste Person der mehrfachen steht nach den Auslegern (*Wir wollen...*), weil die Allmacht des Vaters, die Weisheit des Sohnes und die Liebe des heiligen Geistes zusammenwirken, um die Braut zum neuen Leben zu erwecken, und mit neuen Gaben auszustatten, wie auch bei der ersten Schöpfung des Menschen nach dem Ebenbilde Gottes (1 Mos. 1, 26) die drei göttlichen Personen wirksam waren. Sinn: Wir wollen dich durch Reinheit und Heiligkeit immer mehr uns verbinden.

Die Braut spricht nun zu den Menschen. Buchstäblicher Sinn: Wenn mein König auf seinem Lager ruht, duftet ihm meine Narde zu, oder gieße ich in ihm meine Narde aus. Die Frauenzimmer des Orients tragen Wohlgerüche und Salben bei sich, oder schütten sie bei Gastgelagen, um geliebte Personen zu ehren, zur Verbreitung des Wohlgeruches aus (Mark. 14, 3).

Der Wohlgeruch ist in der Schrift Bild des guten Rufes, den die Tugend verschafft (2 Kor. 2, 14), und Bild der Tugend selbst (Eccli. 24, 20-23); darum, als Maria Magdalena über den bei Tisch sitzenden Heiland die kostbare Narde ausgoß, sinnbildete sie damit den Wohlgeruch der Tugenden, den sie von nun an aus Liebe zu ihrem Bräutigam von sich zu geben sich entschlossen hatte (Mark. 14, 3). Das Lager des Königs ist das Hochzeitsmahl, das der göttliche Bräutigam hier (Spr. 9, 1-5 Matth. 22, 4) und dort (Matth. 8, 11) durch seine göttliche Religion mit uns und in uns (Joh. 14, 23) hält, daß wir dabei seine Gaben empfangen, und hinwiederum den Geruch derselben, alle Tugenden (2 Kor. 2, 14) verbreiten. Es ist demnach, als ob die Braut den Menschen zurief: Wenn mein König und Bräutigam hier in seiner Kirche und einst dort in seinem Reiche mich zu seinen Gaben ladet, und mit seinen Freuden labet, entwickelt sich der Geruch meiner von ihm herrührenden Tugenden, und ergötzet ihn gleich einer Narde.

Andere geben das Hebräische: Während der König sich herwandte, gab die Narde ihren Geruch (da der König mir mit seiner Gnade zu Hilfe kam, konnte ich in Tugenden wachsen, und den Geruch zu ihm aufsteigen lassen).

12. (Braut) Mein Geliebter ist mir ein Myrrhen-Büschlein, das zwischen meinen Brüsten weilet.

13. Mein Geliebter ist mir eine Cyprus - Traube von den Weinbergen Engaddis.

Die orientalischen Frauen trugen Sträuße von wohlriechenden Myrrhen in ihrem Busen. Die Myrrhe ist ihres vorzüglichen Wohlgeruches wegen ebenfalls Bild der Tugend (Eccli. 24, 20), oder Bild der Lieblichkeit und Annehmlichkeit überhaupt (Ps. 132, 1-2), oder Bild des Todes, der Abtötungen, Leiden etc., weil die Myrrhe die vorzüglichste unter den Spezereien war,

womit man die Leichname der Hingeschiedenen versah, wie auch bei Christi Begräbnisse Myrrhen gebraucht wurden (Joh. 19, 39).

Dieser verschiedenen sinnbildlichen Bedeutungen wegen wird die obige Stelle verschieden auf die Braut im höheren Sinne gedeutet. Die Mehrzahl der heiligen Väter und Ausleger fassen die Myrrhe als Sinnbild des Todes und der Leiden, weshalb sie den Sinn geben: Der Tod meines Bräutigams, seine Leiden, Abtötungen und Verleugnungen sind stets in meinem Herzen; sie dienen mir zum Schutze wider die Versuchungen der Welt, des Fleisches und Satans.

Der Cyprus ist ein Baum, dessen Blüten traubenweise an besonderen Stielen hängen, und einen angenehmen Geruch geben. Da er in fruchtbaren Gegenden Palästinas wächst, scheint er in Engaddi, einer südöstlich von Jerusalem gelegenen Landschaft, die wegen ihrer Fruchtbarkeit gerühmt wird, einheimisch gewesen zu sein. Die Braut vergleicht ihren Geliebten mit dem angenehmen Geruche der Cyprustraube, und will damit die Erquickung, die belebende Freude schildern, die er ihr verursacht. Im Hebräischen: wie eine Cophertraube, d.i. Versöhnungstraube; weshalb einige den Sinn geben: Mein Geliebter hat für mich das Traubenblut der Versöhnung gegeben.

14. (Bräutigam) Siehe, du bist schön, meine Freundin, siehe, du bist schön, deine Augen sind Taubenaugen.

15. (Braut) Siehe, du bist schön, mein Geliebter, und zierlich: unser Bettlein ist voll Blumen.

16. Die Balken unserer Häuser sind von Zedern-Holz, und unser Getäfel von Zypressen.

(Es spricht) Der Bräutigam, d.i. Gott, Christus. Die Schönheit, sagt der heilige Thomas, ist doppelt: die der Seele und die des Leibes. Die erstere besteht in den Tugenden des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe; die andere in der äußern Ehrbarkeit und Zucht der Sinne, vorzüglich der Augen. Die Taube ist in der Schrift das Bild der Einfalt und Reinigkeit (Matth. 10, 16); unter Taubenaugen ist demnach die einfältige Gesinnung verstanden, die beim Handeln nur Gott, seine Ehre und das Heil des Nächsten im Auge hat.

(Es spricht) Die Braut (die Seele, die Kirche). Auch in Ps. 44, 3 heißt Christus schön von Gestalt. Er ist schön, sagt der heilige Augustin, im Himmel, schön auf der Erde, schön, in den Wundern, schön unter den Geißeln, schön auf dem Kreuze, schön noch im Grabe. Die höchste und wahre Schönheit ist die Gerechtigkeit. Nimmer ist einer schön da, wo du ihn ungerecht findest: überall ist er schön, wenn du ihn überall gerecht findest.

Wir haben unser Bett im Freien, im Grünen. – Das Bett ist der Ort der Ruhe und Vereinigung der Liebenden. Die Blumen stehen statt der Wohlgerüche und bedeuten wieder die Tugenden. Der höhere Sinn ist also: Durch die beschauliche Ruhe meines Geistes in dir und die innigste Vereinigung mit dir blühen die Blumen aller Tugenden für mich auf (Gregor, Cassiodorus).

Wir haben keines Palastes nötig; die Zedern und Zypressen sind unser Obdach in der freien Natur. Andere geben das Hebräische: unsere Dachrinnen von Terebinthen. Wieder andere: Die Zedern und Zypressen sind ihres dauerhaften beinahe unverweslichen Holzes wegen bekannt, weshalb der höhere Sinn zu sein scheint: Unsere Wohnung, unser Zusammensein ist ewig. Dies stimmt mit 1 Petr. 2, 5 überein, wonach wir auf Christus gebaut sind, mit 2 Kor. 5, 1 ff., wonach wir einst ein Haus aus Gott haben werden, der verschiedene Wohnungen (Joh. 14, 2) nach verschiedenen Verdiensten (1 Kor. 15, 41) erteilt.

Kapitel 2

Die Geliebten fahren fort, sich gegenseitig zu loben. Die Braut in den Armen des Bräutigams. Entzückung und Treue derselben.

1. Ich bin eine Blume des Feldes, und eine Lilie in den Tälern.

Andere geben das Hebräische: Ich bin eine Blume Sarons (einer Ebene am mittelländischen Meere), eine Rose in den Tälern. Wieder andere: In Kap. 1, 14 hatte der Bräutigam die Braut ihrer Schönheit wegen gelobt; nun entgegnet sie bescheiden, sie sei nur eine Feldblume, eine gemeine Lilie, die in den Tälern wächst.

Spricht die Braut, so legt sie damit ein Bekenntnis des inneren Gefühls ihrer Nichtigkeit und Unwürdigkeit ab; legt man die Worte in den Mund des Bräutigams, so nennt er sich damit die auf dem Felde Preis gegebene, jedermann zugängliche (Jes. 65, 1), in Niedrigkeit emporgekommene Blume aus der Wurzel Jesse (Jes. 11, 1), deren belebender Duft hinwiederum nur von den Niedrigen und Demütigen eingeatmet wird.

2. (Bräutigam) Wie eine Lilie unter den Dörnern, so ist meine Freundin unter den Töchtern.

3. (Braut) Wie ein Apfelbaum unter den Bäumen des Waldes, so ist mein Geliebter unter den Söhnen.



Der Bräutigam wendet die bescheidene Rede der Geliebten zu ihrem Lobe. Ja, du bist eine Lilie (andere meinen Rose), aber eine Lilie unter den Dörnern; denn mit dir verglichen sind deine Gespielinnen wie Dörner. Die blühende Lilie ist Bild der Kirche und aller gerechten Seelen (Jes. 35, 1. Hosea 14, 6); die Dörner sind Bild der Gottlosen (Jes. 10,17). Der Bräutigam will also sagen: Meine Geliebte, die mit mir vereinigte Seele, blühet an Tugenden wie eine Lilie, aber sie steht mitten unter den Dörnern; ihre Tugenden erreichen die Blüte der Vollkommenheit unter den Versuchungen und Verfolgungen der Gottlosen (Bernhard).

Wie der Apfelbaum des Nutzens und der Schönheit seiner Früchte wegen alle wilden Bäume übertrifft, so du alle Jünglinge! Zweierlei gibt dieser Baum (Spr. 3, 18): Schatten vor Hitze, Schutz vor Verfolgungen, Versuchungen, Stärke in Leiden und Mühen; dann süße Früchte – Licht, ewiges Leben (Joh. 6, 56).

6) Unter seinem Schatten, wornach ich verlangt habe, sitze ich, und seine Früchte sind süß meinem Gaumen.

4. Er führte mich in den Weinkeller, und ordnete in mir die Liebe.

5. Erquicket mich mit Blumen, stärket mich mit Äpfeln: denn ich bin krank vor Liebe.

6. Seine Linke ist unter meinem Haupte, und seine Rechte umfasst mich.

Der Weinkeller steht hier als Bild der Liebe, wie das zweite Glied des Verses zeigt. Der höhere Sinn: Mein Bräutigam berauschte mich mit heiliger Liebe. Den Zustand dieser heiligen Trunkenheit hat der heilige Paulus beschrieben in Röm. 8, 35–39. Er ordnete in mir die Liebe, d. i. teilte mir die rechte Liebe mit, so daß ich mich und den Nächsten nur wegen Gott, Gott selbst über Alles liebte (Thomas von Aquin).

Im Hebräischen: und sein Panier (*Banner*) über mir ist die Liebe, d. i. er beherrscht mich, er leitet, schützt mich durch Liebe, was auf dasselbe hinausgeht.

Die sehnsüchtige Liebe hat die Braut erschöpft und ohnmächtig gemacht; darum fordert sie ihre Gespielinnen auf, duftende Blumen und starkriechende Äpfel herbeizubringen, auf daß sie sich damit stärke. Im höheren Sinne wird unter dieser Krankheit jene Liebeswunde gemeint, welche die Pfeile des göttlichen Liebhabers (Ps. 44, 6), seine mächtigen, erweckenden Einsprechungen verursachen; es ist jene Liebessehnsucht, welche nach gänzlicher Vereinigung schmachtet (Basil. Greg. Nyss.). Der Duft der Blumen und Äpfel, der sie stärken soll, ist die Verheißung jener Vereinigung, von der sie Hilfe hofft. Wie sie diese erhält, folgt nun.

Die Geliebte, krank vor Sehnsucht, wird durch die Vereinigung mit ihrem Geliebten geheilt: er schließt sie in seine Arme, aber vor Wonne sinkt sie in einen Schlaf. – Höherer Sinn: Der göttliche Bräutigam umfaßt die in heiliger Sehnsucht nach ihm schmachtende Seele, die in der Wonne der göttlichen Umarmung und Vereinigung in jenen übernatürlichen Schlaf der Entzückung fällt, wo sie, der Sinnenwelt entrückt, Worte aus einer höheren Welt vernimmt, und besonderer Erleuchtungen und Tröstungen gewürdigt wird.

Ob mit der rechten und linken Hand Besonderes angedeutet werde, beruht auf keinen sicheren Gründen. Nach dem heiligen Bernhard ist unter der linken Hand die heilende, unter der rechten die beseligende Kraft des Bräutigams verstanden. Nach anderen unter der rechten seine göttliche, unter der linken seine menschliche Natur, die beim Heile des Menschen zusammenwirken.

7. (Bräutigam) Ich beschwöre euch, ihr Töchter Jerusalems, bei den Rehen und Hirschen der Fluren, daß ihr nicht wecket, nicht aufwecket die Geliebte, bis daß sie selbst will.

Da der Bräutigam seine Braut in den Schlaf gesunken erblickt, beschwört er die Städterinnen, die von ihrer zarten, innigen, sehnsüchtigen Liebe keinen Begriff haben, den Schlummer seiner Geliebten nicht zu stören. Er beschwört sie bei den Rehen und Hirschen. Diese stehen den Orientalen bildlich für alles, was schön und angenehm ist. Sonach beschwört er sie bei allem, was ihnen lieb ist.

Der Bräutigam beschwört jene Menschen, die keinen Begriff von der heiligen Ruhe in Gott haben, und die in Gott Versunkenen und Gefriedigten zur Welttätigkeit aufschrecken zu müssen glauben, bei allem, was ihnen teuer ist, seine in heiligen Freuden und vollkommener Ruhe in ihm schlummernde Braut nicht aufzuwecken, sondern schlafen zu lassen, bis sie selbst sich bestimmt, die Ruhe in Gott um des Heiles des Nächsten willen zu verlassen, und sich wieder ihren äußeren Geschäften zu widmen.

8. (Braut) Die Stimme meines Geliebten! Siehe, er kommt springend über die Berge und hüpfend über die Hügel.

9. Mein Geliebter ist gleich einem Reh und jungen Hirschlein: siehe, er stehet hinter unserer Wand, sieht durch die Fenster und schauet durch die Gitter.

Die Braut hört im Schlafe die Stimme ihres Bräutigams und träumt von ihm. Die Verse 8–16 sind Worte im Traume gesprochen.

Nach allen heiligen Vätern und Auslegern wird in dem Folgenden die wunder- und heilvolle Ankunft des göttlichen Wortes in unserm Fleische beschrieben. Wie Christus die Berge und Hügel überspringe, erklärt Johannes, sein Vorläufer (Lk. 3, 5), welcher sagt, daß er alle Täler ausfülle und alle Berge einebne, nämlich allen Stolz hinwegnehme, beschäme, und die Demut gleichsam zum Wege mache, auf dem man zu ihm kommen kann. Auf ähnliche Weise sagt auch Habakuk 3, 6 von dem kommenden Gott, daß er die alten Berge erniedrigt und einebnet.

Die Hirsche sind Bild der Schnelligkeit (Ps. 17, 34). Christus eilte mit glühendem Eifer, sein Werk zu vollbringen, und lief gleichsam wie ein Riese seinen Weg (Ps. 18, 6). Vom Schoße seines himmlischen Vaters kam er in den Schoß der seligsten Jungfrau, vom Schoße der Jungfrau in die Krippe, von der Krippe nach Ägypten, aus Ägypten wandelte er zurück nach Judäa. Nachdem er da gelehrt und unzählige Wunder gewirkt hatte, kam er ans Kreuz, vom Kreuze ins Grab, vom Grabe erhob er sich in die Höhe, um von da aus Gaben an die Menschen zu verteilen (Eph. 4, 8), immer unermüdlich und unaufhaltsam auf seinem Wege (Gregor der Große). Auf gleiche Weise ist sein Kommen und Verschwinden in jeder einzelnen Menschenseele. Er sucht die Seelen mit seiner Gegenwart heim, und entfernt sich wieder von ihnen, wenn er die Gnade der Heimsuchung zurücknimmt (Joh. v. Kreuz).

Die Wand, hinter welcher der Bräutigam steht, ist nach allen heiligen Vätern und katholischen Auslegern unsere menschliche Natur, unter welcher Christus sich verbarg, weshalb ihn der Prophet (Jes. 45, 15) einen verborgenen Gott heißt. Die Gitterfenster, durch welche er blickte, sind teils die heiligen Schriften, in welchen von ihm geschrieben steht (Joh. 5, 39),

teils die Erleuchtungen, Prüfungen und Gnaden, mit denen er sich den Menschen immer gegenwärtig und für sie wirksam erweist (Beda, Cassiodorus etc.).

10. Siehe, mein Geliebter spricht zu mir: Steh auf, eile, meine Freundin, meine Taube, meine Schöne, und komm!

11. Denn der Winter ist schon vorüber, der Regen hat aufgehört, und ist vergangen.

12. Die Blumen sind erschienen in unserem Lande, die Zeit des Beschneidens ist gekommen, die Stimme der Turteltaube hat man gehört in unserm Lande.

Christus spricht in dem Folgenden (Vers. 10–14) zunächst zu seiner Kirche über seine erste Ankunft auf Erden; das Gesagte findet jedoch auch seine Anwendung auf die Ankunft und Einkehr Christi bei jeder einzelnen Seele.

Buchstäblicher Sinn: Komm, verlaß die Kammer; wir wollen in der freien Natur, die nun im Frühlinge wieder aufgeblüht ist, unsern Aufenthalt nehmen. Im höheren Sinne fordert der göttliche Bräutigam mit diesen Worten seine Kirche, alle seine erkauften Seelen auf, sich loszumachen von der Erde, Fortschritte auf dem Wege der Tugend zu machen (Phil 3, 13-14), und endlich seiner Person selbst zu nahen, damit er sie auf die Stufe der Vollkommenheit bringen könne (Ps. 83, 7). Über die Beinamen der Seele: Freundin, Taube, Schöne, siehe Vers 14.



In Palästina besteht der Winter nur in einigen Regenmonaten. Wenn diese vorüber sind, und das Wasser sich verlaufen hat, erscheint der Frühling in seiner Pracht. — Wie die Zeit, da Christus erschien, die Zeit der Ernte hieß, wo die Menschen für seine Lehre, für sein ganzes heiliges Werk reif geworden (Joh. 4, 35): so kann die Zeit vor Christus, wo die Menschheit in der Blindheit des Heidentums und der Unkraft des mosaischen Gesetzes sich befand, passend hier der Winter genannt werden. So hat auch jede Menschenseele mehr oder weniger eine Winternacht der Sünde, der Unwissenheit, des Elends durchzuschlafen, aus der sie durch Christus erweckt wird (Röm. 13, 11 Eph. 5, 14).

Mit Blumen sind die Blüten der Bäume, des Weinstockes gemeint. Andere geben das Hebräische: die Zeit des Gesanges (der Vögel). Wie bei uns die Schwalben, sind in Palästina die Turteltauben Zugvögel, die im Frühling wieder kommen. Im höheren Sinne gehen die in den Worten gegebenen Bilder wieder auf die Zeiten Christi. Die blühende Au ist ein bei den Propheten oft wiederkehrendes Bild der messianischen Zeit der Gnade und Erleuchtung (Jes. 32, 15 : 44, 26.). Die Zeit des Beschneidens ist überhaupt Bild der neuen Frühlingszeit, der reinigenden heiligenden Gnade: darum nennt sich Christus selbst (Joh. 15, 1), insofern er die neue Menschheit vorstellt, einen Weinstock, aus dem sein Vater alle Zweige wegnimmt, die keine Frucht bringen. Die fruchtbringenden beschneidet er, damit sie noch fruchtbarer werden. Darum sagt auch der Apostel (Phil. 3, 3): Die Beschnittenen sind wir, die wir Gott im Geiste dienen, und uns rühmen in Jesu Christo. Die seufzende Stimme der Turteltaube ist Bild der Buße und der Gebete (Ps. 6, 7 : 37, 9 Röm. 8, 26), welche des wahren Christen eigentümliche, immerwährende Gemütsstimmung ausmachen.

13. Der Feigenbaum brachte seine Knoten hervor, die blühenden Weinberge geben ihren Geruch. Steh auf, meine Freundin, meine Schöne, und komm!

14. Meine Taube in den Felsenklüften, in der Mauerhöhlung, zeige mir dein Angesicht, laß deine Stimme in meine Ohren klingen; denn deine Stimme ist süß, und dein Angesicht schön.

15. Fanget uns die kleinen Füchse, welche die Weinberge verwüsten; denn unser Weinberg steht schon in der Blüte.

(Die Knoten des Feigenbaumes sind) seine ersten Früchte. Der Feigenbaum ist öfter Bild der jüdischen Kirche (Hosea 9, 10 Lk. 13, 6). Die Frühfeigen, die ihrer Süße wegen für die besten

gehalten wurden (Jer. 24, 1. 2.), sind Bild jener Gerechten des Alten Bundes, die im Glauben und der Hoffnung auf Christus gelebt haben (Mich. 7, 1-2), so daß der Sinn ist: Die wenigen süßen Früchte der jüdischen Kirche sind reif, die ganze jüdische Kirche hat ihre Bestimmung erreicht, die Zeit der Gnade ist gekommen. Wie der Feigenbaum die Synagoge, so sinnbildlich die Weinberge die neu unter den Heiden zur Kirche sich sammelnden Gemeinden, oder die neugeschaffenen Seelen der Gerechten. — Schon blüht meine neue Kirche auf, schon duftet der Geruch so vieler frommer Seelen!

Du bist in deiner einsamen Weinberghütte wie ein Täubchen, das in den Höhlen der Felsen sich aufhält, um sich vor den Raubvögeln zu sichern. — Nach dem höheren Sinne ist es, als ob der Bräutigam sagte: Meine geliebte Kirche (Seele), die du dich aus Furcht vor deinen und meinen Feinden in die Einsamkeit zurückgezogen hast, komme mutvoll ins Freie, laß mich dein Antlitz sehen, deine Stimme hören; denn ich habe dich nicht mit so herrlichen Gaben geziert, daß du dich verbergst, sondern daß du vor der Welt erscheinst, und durch Wort und Tat von mir Zeugnis gebest.

Nach mehreren heiligen Vätern und Auslegern sind der bräutlichen Seele die obigen Prädikate gegeben, um ihr einzuschärfen, daß sie sich in den geistigen Felsen begeben, der mit lebendigem Wasser versehen und Christus ist (2. Mos. 17, 6 : 1. Kor. 10, 4), die Höhle seiner Seitenwunde zu ihrem Aufenthalte machen, und in allen ihren Anliegen, Leiden, Versuchungen ihre Hilfe in den Wunden des Heilandes suchen solle. Wenn sie auf diese Weise ganz aufrichtig sich ihrem Heilande gezeigt, und ihr kindliches Flehen zu ihm abgeschickt hätte, würde sie sein ganzes Wohlgefallen erhalten.

Dies (*die Worte über die Füchse*) sind noch Worte der träumenden Braut, die sie aber ihrem Bräutigam nicht mehr in den Mund legt, sondern selbst spricht. Da sie im wachenden Zustand als Hüterin des Weinberges viel besorgt war, die Füchse vom Weinberge fern zu halten, kommt ihr die Furcht davor auch im Traume an, und sie ruft ihren Hüterinnen zu, die Füchse zu fangen.

Andere nehmen die Worte noch als Worte des Bräutigams. Die Füchse sind in der Schrift (Ezech. 13, 4) Bild der falschen Propheten, daher verstehen die heiligen Väter im höheren Sinne die Irrlehrer darunter, die mittelst ihrer listigen Künste unter dem Scheine der Frömmigkeit und Rechtgläubigkeit die Reinheit des Glaubens beflecken. Die Braut (oder der Bräutigam) fordern alles, was um sie ist, auf, diese schädlichen Feinde aus dem Weinberge Gottes zu entfernen.

16. Mein Geliebter ist mein, und ich bin sein. Er weidet unter den Lilien,

17. bis der Tag anbricht, und die Schatten sich neigen. Kehr um, mein Geliebter, sei gleich einem Reh und jungen Hirschlein auf den Bergen Bethers.

Bei der Furcht, daß Füchse ihren Weinberg verwüsten möchten, erwacht die Braut in den Armen ihres Geliebten, und ihre ersten Worte sind die folgenden: (*Mein Geliebter ist mein, und ich bin sein.*)

Diese Worte deuten im höheren Sinne auf die innige Verbindung Christi mit seinen Seelen, auf seine unauflöbliche Vereinigung mit seiner Kirche hin, von welcher der Apostel spricht (Ephes. 5, 23—32). Die Füchse, die listigen Feinde der Kirche, mögen immer einen Teil der Gläubigen irre machen, die Kirche selbst könne sie Christo nicht entreißen; denn beide sind unauflöslich verbunden, wie ein lebendiger Leib mit seinem Haupte. Vgl. Hosea 2, 19-20 Matth. 28, 20.

Buchstäblicher Sinn (*des Weidens unter Lilien (oder Rosen)*): Der Geliebte läßt seine Herde auf blumigen Auen weiden. Höherer Sinn: mein Geliebter weidet, ergötzt sich an dem guten Gerüche seiner reinen jungfräulichen Seelen; dasselbe sagt der Apostel (2. Kor. 2, 15—17).

Im höheren Sinn: bis der ewige Tag anbricht, und keine Nacht mehr ist. Andere geben das Hebräische: bis der Tag untergeht, und die Schatten fliehen — bis es Abend wird — (bis der Hingang kommt zu dem ewigen Tage).

Die Berge Bethers sind nach Eusebius Berge zwei Meilen von Jerusalem entlegen. Nach anderen will die Braut sagen: auf den Bergen der Trennung; denn Bether bedeutet auch

Trennung. — Kaum hatte die Geliebte mit dem tiefsten und entzückendsten Wonnegefühl ausgesprochen, daß ihr Geliebter ganz ihr gehöre, sie selbst ganz ihm, daß er unter seinen frommen, reinen Seelen bleibe als der gute Hirt bis zum Anbruche des ewigen Tages: siehe, da war er wieder plötzlich verschwunden und hingeeilt über die Höhen. Deshalb überfällt sie wieder die liebende Sehnsucht, und inbrünstig bittet sie ihn, mit der Schnelligkeit eines Hirsches zu ihr zurück zu eilen in dies Land der Trennung.

Kapitel 3

Die Braut sucht ihren Geliebten, und findet ihn. Der Bräutigam, in dessen Armen sie schläft, wird dem Salomon, die Braut dem Bette und der Sänfte Salomons verglichen.

1. Auf meinem Bettlein in den Nächten sucht ich, den meine Seele liebet: ich sucht ihn, aber fand ihn nicht.
2. Ich will aufstehen und herumgehen in der Stadt, in den Gassen und Straßen suchen, den meine Seele liebet: ich sucht ihn, aber fand ihn nicht.



Nachdem der Geliebte seine Braut wieder verlassen, und ihre Sehnsucht entzündet hatte, fühlt sie die Schmerzen derselben vorzüglich auf ihrem einsamen Lager; sie sucht ihren Bräutigam und findet ihn nicht. Im höheren Sinne verstehen die heiligen Väter und Ausleger unter jenen Nächten auf dem Bettlein die Finsternisse des Geistes (Ps. 17. 29), in welche die Seele verfällt, sobald der geliebte Bräutigam seine Gegenwart entzieht. Diese Finsternis des Geistes ist ein Zustand der Verlassenheit (Jes. 49, 14), worin der Verstand in Erfassung der göttlichen Wahrheiten stumpf, der Wille in Ausübung des Guten wie gelähmt und das Gefühl sich leer und trocken fühlt (Thom. v. Villan.). Mehrere Ausleger finden das Wort „Bettlein“ bedeutend, und glauben damit das behagliche bequeme Leben angedeutet, welchem sich manche, auch fromme Seelen hingeben, wobei sie aber Jesus nicht finden können, weil dieser nur auf dem Kreuze und auf dem Bette heroischer Tugenden, Vorsätze und Werke zu finden ist.

Da der Bräutigam die liebende Sehnsucht der Geliebten nicht erfüllt, und ihre Einsamkeit mit seiner Gegenwart nicht beglückt, so verläßt sie die öde Hütte, und entschließt sich, ihn selbst beim Dunkel der Nacht überall, auch in der Stadt zu suchen. Dies scheint den Sitten des Anstandes entgegen zu sein, und es glauben darum auch mehrere Ausleger, daß die Verse 1—4 einen Traum der Braut enthalten, indes verträgt sich das Herumwandeln der Braut wohl mit dem hohen Grade ihrer Liebe, welche über die äußere Konvenienz sich nicht selten hinwegsetzt. Schlaf und Traum werden erst in Vers 4 angedeutet. — Im höheren Sinne verstehen die heiligen Väter und Ausleger unter der Stadt, wohin sich die Braut in den Finsternissen ihres Geistes begab, und unter dem Herumwandeln darin das tätige Leben im Dienste des Nächsten (Lk. 11, 41). Die Braut glaubte, durch große Geschäftigkeit der Vereinigung mit ihrem Geliebten würdig zu werden.

Auch in der Stadt suchte ich vergebens. In der unruhigen, ungeordneten Geschäftigkeit findet die Seele ihren Bräutigam nicht ; eine solche Tätigkeit zerstreut vielmehr den Geist, als sie ihn mit Gott einigt; denn die Geschäfte, die ohne Maß und Beruf übernommen werden, nähren die Eitelkeit, heften das Gemüt an das Irdische durch allerlei Sorgen, und verwunden es wie Dörner (Gregor., Bernh., Bonavent.).

3. Da fanden mich die Wächter, welche die Stadt bewachen. Habt ihr ihn, den meine Seele liebet, gesehen?

4. Als ich kaum an ihnen vorübergegangen war, fand ich ihn, den meine Seele liebet. Ich hielt ihn, und will ihn nimmer, nimmer lassen, bis ich ihn bringe ins Haus meiner Mutter, und in die Schlafkammer meiner Gebärerin.

(*Die Wächter bewachen die Stadt*) bei Nacht vor feindlichem Überfall, oder anderem Unglück (Ps. 126, 1). Unter Wächtern sind im höheren Sinne die Priester, Lehrer und Propheten verstanden (Jer. 6, 17 Ezech. 3, 17 Jes. 52, 8 : 56, 10). Bei diesen fragt die nach Jesu suchende Seele. Möchten alle Seelen, die ihren Bräutigam verloren haben, bei den Lehrern, Priestern und Beichtvätern um Rat fragen, was sie zu tun haben, um zum Besitze ihres höchsten Gutes wieder zu gelangen!

Verstehe (*das Vorübergehen an den Wächtern*) im geistlichen Sinne: und sie mich belehrt hatten, wie man Jesu finden könne, ich auch ihren Ermahnungen Folge leistete. — Der Rat, welchen die Geisteslehrer über das Wiederfinden des verlorenen göttlichen Bräutigams geben, besteht hauptsächlich darin, dem Gebete beharrlich mit dem Vorsatze zu obliegen, dabei nicht die eigene Vergnügung, sondern Gott allein zu suchen, die äußeren Geschäfte mit vieler Vorsicht nur in soweit zu verrichten, als das eigene Heil, oder das des Nächsten es erfordert, keinen Trost dabei zu suchen, sondern mit reiner Absicht alles Gottes wegen zu tun, und endlich aller göttlichen Gnaden und Heimsuchungen sich unwürdig und aller Strafen, Leiden und Schande sich würdig zu achten.

Buchstäblicher Sinn (*von da „fand ich ihn“*): Auch der Bräutigam verließ mit gleichen Gefühlen sein Lager, suchte seine Geliebte, und der Zufall wollte, daß beide sich einander fanden.

Ich hielt ihn, und sagte: Ich will ihn nimmer lassen: So stark ist die suchende, liebende Seele, daß sie Christum, dem alle Gewalt im Himmel und auf Erden gegeben ist (Matth. 28, 18), ergreifen und mit Bitten und Seufzen halten kann (1. Mos. 32, 26).

Andere geben das Hebräische: ich hielt ihn, und ließ ihn nicht, bis ich ihn brachte... Das Haus meiner Mutter ist das Haus, worin ich mit meiner Mutter wohne, mein Haus. Das Haus der Braut ist im höheren Sinne ihr Körper; die Kammer des Hauses, das Innerste desselben ist das Herz, die Seele (Spr. 18, 8). Die Braut will ihren Bräutigam in ihre Seele aufnehmen, will die innigste Vereinigung mit ihm eingehen. Darum nennt Christus unsere Seele auch sein Haus, und spricht in 2. Kor. 6, 16: Ich will in ihnen wohnen und wandeln, und will ihr Gott sein, und sie sollen mein Volk sein. — Sorgen wir, daß wir Christum behalten! Wir entlassen ihn nicht aus unserm Herzen, wenn wir immer seiner Geheimnisse gedenken, und beständig in einem heiligen Leben ihm nachzuahnen suchen. Dies sind die heiligen Umarmungen, womit die Seele ihren göttlichen Bräutigam festhält, und daraus entsteht jene heilige Entzückung, worin wir unser und aller Dinge vergessen, in den Abgrund Gottes uns verlieren, und in sein Bild umgestaltet werden.

5. (Bräutigam) Ich beschwöre euch, ihr Töchter Jerusalems, bei den Rehen und Hirschen und Fluren, wecket nicht, wecket nicht auf die Geliebte, bis daß sie selbst will.

Angekommen in der Kammer der Mutter verfiel die Braut aus Wonne über den Besitz ihres Geliebten wieder in jenen Schlaf, von welchem schon oben die Rede war. — Welch hohen Wert, sagt der heilige Johannes vom Kreuz, Gott auf diese stille Ruh, auf dieses Einschlafen, auf diese Vernichtung der Sinnes lege, erscheint aus den Worten des Bräutigams. Durch diese Worte deutet er an, wie sehr er das Hinsinken in diesen Schlaf der einsamen Vergessenheit liebe; denn er führt nur solche Tiere an, die sich in einsamen Gegenden aufhalten.

6. Wer ist die, so aus der Wüste heraufsteigt wie eine Rauchsäule von Spezereien aus Myrrhen und Weihrauch und allerlei Gewürz des Salbenhändlers?

Der heilige Dichter gerät hier in eine freudige Entzückung über die Vorzüge der Braut. Er vergleicht ihr Heraufkommen aus der Trist (Tristen heißen auch Wüsten, Halbwüsten) mit einer Rauchsäule von Wohlgerüchen, und nennt sie das Bett und die Sänfte Salomons, die Salomons- Ruh, oder die königliche Ruh, wir würden sagen, die vorzüglichste, köstlichste Ruh. Den Bräutigam nennt er Salomon, um den Gipfel seines Glückes zu schildern.



Unter Wüste ist diese Welt verstanden (Ezech. 20, 35-36), die im Argen liegt (1. Joh. 5, 19). Unter dem Duft der Spezereien wird der Wohlgeruch der guten Werke und des Gebetes verstanden (Ps. 140, 2. Apoca. 5, 8 : 8, 4), so daß der Sinn ist: Sehet doch die geliebte, bräutliche Seele, die den Ärgernissen, Verführungen, Gefahren der Welt entkommt, und durch Buße und Gebet, durch die Übung der verschiedensten Tugenden ihren Bräutigam ergötzt.

7. Siehe, um das Bettlein Salomons stehen sechzig Starke von den Stärksten Israels.

8. Alle haben Schwerter, und sind der Kriege sehr kundig: Ein Jeder hat das Schwert an seiner Hüfte um der nächtlichen Schrecknisse willen.

Vor dem Schlafgemache Salomons stand wahrscheinlich eine Abteilung seiner Leibwache; des Nachdruckes halber wird sie hier um sein Bett gestellt, unter welchem bildlich die Braut verstanden ist. Im höheren Verstande ist das Bett Sinnbild der geistigen Ruhe und Vereinigung (Ob. 1, 15). Salomon (Friedensmann) ist der Name des göttlichen Bräutigams. Schon in 1. Mos. 49,10 (nach dem hebräischen Text) wird er Schilo, d. i. Friedensmann, Ruhe, genannt. Jesajas nennt ihn (9, 6) den Friedensfürsten, und Christus selbst nennt sich den Friedensspender (Joh. 14, 27). Die Starken sind im biblischen Sprachgebrauch die Engel (Ps. 102, 20), welche die Frommen beschützen (Ps. 33, 8), die Obrigkeiten und Regenten, die Gottes Kirche schützen sollen (Jes. 49, 23), und alle frommen, eifrigen Seelen, welche über die Gefahren der heiligen Gemeinde bekümmert sind (Amos 6, 6 und 1. Joh. 2, 14.). Demnach ist der Sinn: Sieh, die Geliebte, in welcher der göttliche Bräutigam seine Befriedigung und Vereinigung findet, ist von den heiligen Engeln, den treuen Lehrern und Obrigkeiten, von allen Guten gegen das Verderben der Welt und die Anfälle der Hölle geschützt.

Was von der Seele gilt, läßt sich noch eigentlicher auf die Kirche beziehen, die in Wahrheit das Bettlein des himmlischen Salomons ist, aus dem viele geistliche Kinder wie der Tau aus der Morgenröte geboren werden (Ps. 109. 3. Hebr.), und welches unter Gottes allmächtigem Schutze steht, damit die Pforten der Hölle ihm nichts anhaben können.

Diese geistlichen Schützer sind gute Streiter (2. Tim. 2, 3); sie ergreifen das Schwert des Geistes, welches das Wort Gottes ist, und die Waffenrüstung Gottes (Eph. 6, 13—17.), um alle Anschläge zu vereiteln, die sich wider die Erkenntnis Gottes erheben (2. Kor. 10, 5).

Wenn die Macht der Finsternisse (Lk. 22, 53), die Nacht der geistlichen und weltlichen Anfechtungen, die Nacht der Verfolgung und des Kreuzes einbricht, wird die Seele von Furcht und Schrecken überfallen; aber des Herrn Wahrheit ist Schirm und Schild, daß du nicht erschreckest vor dem Grauen der Nacht (Ps. 90, 5), sondern mit Paulus sagen kannst (Apostel. 27, 23): Diese Nacht ist der Engel Gottes bei mir gestanden, dessen ich bin, und dem ich diene.

9. Eine Sänfte machte sich der König Salomon aus Holz vom Libanon:

10. ihre Säulen machte er von Silber, die Lehne von Gold, den Antritt von Purpur, das Innere belegte er mit der Liebe um der Töchter Jerusalems willen.

11. Gehet heraus, ihr Töchter Sions, und schauet den König Salomon mit der Krone, womit ihn seine Mutter gekrönt am Tage seiner Vermählung und am Tage der Freude seines Herzens.

Der heilige Dichter vergleicht die Braut mit einer Sänfte, die aus Zedern vom Libanon gefertigt wurde. Diese sinnbildlich in der Schrift die Stärke und Dauer (Ob. 1, 16) und stehen hier für die Tugenden und Gnaden, womit der göttliche Bräutigam seine Braut für die ganze Ewigkeit geziert hat. Man kann auch darunter die erhabenen Seelen der Gerechten verstehen, wenn die Sänfte und das Bett nicht auf die einzelne Seele, sondern auf die Kirche bezogen wird (Jes. 35, 3 : 60, 13).

Das Silber ist Sinnbild der Reinlichkeit (in Gesinnung und Leben), Ps. 11, 7. Bezieht man die Sänfte auf die Kirche, so sind die Säulen die Lehrer (Jer. 1, 18. Gal. 2, 9), die durch Reinheit der Lehre und Lauterkeit des Lebens sich auszeichnen.

(*Mit der goldenen Lehne*) ist wahrscheinlich der Glaube abgebildet, der in 1. Petr. 1, 7 köstlicher als Gold genannt ist. Andere geben: den Sitz von Purpur. Darunter ist das Blut Christi verstanden (1. Petr. 1, 18-19), mittelst dessen wir in die Kirche eingehen. Andere verstehen unter der goldenen Lehne das gute Gewissen und unter dem Antritt den Aufschwung zum Himmel mittelst feuriger Gefühle der Liebe.

Inwendig war die Sänfte ausgeschmückt, um die Töchter Jerusalems zur Bewunderung der Baut herbeizuziehen. Die Liebe ist die Seele aller Tugenden, das Fundament, ohne welches keine Zierde der Seele gedacht werden kann.

Der heilige Dichter, der von Vers 7– 10 die Braut mit dem Bette und der Sänfte, und den Bräutigam mit der Person Salomons verglichen hat, nennt den Tag ihres Wiederfindens im Gemache der Mutter einen Vermählungstag; er vergleicht ihn mit dem Hochzeitstage Salomons, und fordert die Städterinnen auf, Zeuge von dem Glücke des Bräutigams zu sein.

(*Zur Krone:*) Die Bräutigame trugen nach jüdischer Sitte am Vermählungstage eine Art Diadem oder Kranz zum Schmucke.

Der Vermählungstag des göttlichen Bräutigams war die Zeit, da er die menschliche Natur annahm, und in den Schoß der seligsten Jungfrau herabstieg, um seinen Weg zu laufen (Aug.). Diese Vermählung mit der menschlichen Natur wird auf gewisse Weise fortgesetzt in den Seelen der Gerechten, mit denen Christus auf ewig verbunden ist. Vermöge dieser Verbindung mit den heiligen Seelen verschiedener Art trägt Christus mehrere Kronen (Apocal. 19, 12), und der heilige Johannes vom Kreuz spricht besonders von drei Kränzen, welche das Haupt des göttlichen Bräutigams schmücken. Der erste Kranz besteht aus den schönsten Blumen aller Jungfrauen, der zweite besteht aus den glänzenden und helleuchtenden Blumen der heiligen Lehrer, der dritte Kranz besteht endlich aus den rotschimmernden Nelken der Märtyrer. So mit der dreifachen Krone bekränzt wird Christus der Bräutigam in seiner Auszeichnung und in seinem Schmucke erscheinen. Unter den Töchtern Sions sind die Auserwählten der jüdischen und christlichen Kirche verstanden; sie werden aufgefordert, die Schönheit Christi in seiner Vermählung zu schauen (Sophon. 3, 14–17). Nach den heiligen Vätern ist zugleich die Dornenkrone verstanden, womit eine andere Mutter, die jüdische Kirche, den göttlichen Bräutigam gekrönt hat, die aber zur Krone der Herrlichkeit geworden ist (Hebr. 2, 7 Ps. 20, 4-6).

Kapitel 4

Die Schönheit der Geliebten.

1. (Bräutigam) Wie schön bist du meine Freundin! Wie schön bist du! Deine Augen sind Taubenaugen, ohne das, was inwendig verborgen ist. Deine Haare sind wie Ziegen-Herden, die vom Berge Galaad heraufkommen.

2. Deine Zähne sind wie eine Herde geschorener Schafe, die aus der Schwemme heraufsteigen, alle mit Zwillings-Jungen, und kein Unfruchtbares ist unter ihnen.

Der Bräutigam preist die Schönheit der nun wieder erwachten Braut.

Oder: (*Ziegen*,) die herniedersteigen, und zu uns heraufkommen. Wie sich die langen krauslockigen und glänzenden Haare der Ziegenherden, am Galaad gelagert, dem fernen Auge zeigen, so erscheint dein lockiges Haupthaar, das nachlässig über die Schultern herabfließt. Unter den Haaren verstehen die Ausleger die Gedanken und Begierden, so daß der Sinn ist: deine Gedanken und Begierden sind unter der Obhut eines wachsamem Hirten, wie Ziegenherden am Berge Galaad.

Deine Zähne sind so weiß wie ungeschorene Schafe, die eben gewaschen wurden, und wie eine Schafherde, die lauter Zwillingjungen und kein unfruchtbares Mutterschaf hat: so stehen deine Zähne in zwei Reihen, und sind vollkommen gesund und unversehrt. — Unter den Zähnen verstehen die Ausleger die Betrachtung und das Gebet, weil durch diese Hebungen die göttlichen Wahrheiten gleichsam gekaut und genießbar gemacht werden. Der Sinn: deine Betrachtungen und Gebete sind voll reiner heiliger Affekte und fruchtbar für den Verstand, den sie erleuchten, so wie für den Willen, den sie zu guten Werken entflammen.

Diejenigen, welche sich unter der Braut die Kirche denken, verstehen unter den Zähnen die Lehrer, welche dem Volke die göttlichen Wahrheiten verständlich und genießbar machen (Ezech. 2, 8 : 3, 1 Apoc. 10, 9), und durch das Bad der Taufe Kinder der gedoppelten Liebe, Gottes und des Nächsten, erzeugen.

3. Wie eine Purpurschnur sind deine Lippen, und deine Rede süß. Wie der Schnitt eines Granatapfels sind deine Wangen, ohne das, was inwendig verborgen ist.

4. Dein Hals ist wie ein Turm Davids, der mit Schutzwehren gebaut ist: tausend Schilde hängen daran, die ganze Rüstung der Starken.

5. Deine zwei Brüste sind wie zwei junge Rehe, Zwillinge, die unter Lilien weiden.

Deine Lippen sind purpurrot, d. i. im höheren Sinn: das, was du sprichst, dein Gebet, glühet wie Purpur, ist eine heilige Liebesflamme. Wie der Granatapfel, wenn man ihn auseinanderschneidet, eine schöne blaß rote Farbe in seinem Fleische und seinen Körnern hat, so sind auch deine Wangen zart und rot. Die Röte auf den Wangen ist Zeichen und Bild der Schamhaftigkeit und Sittsamkeit.

Im Hebräischen: deine Wangen unter dem Schleier. Andere: Dein schöner, mit Perlen geschmückter Hals gleicht dem Waffenturme Davids, der majestätisch in die Höhe steigt, und zur Zierde, wie zum Schrecken der Feinde mit Schilden und Waffen behangen ist. — Der Hals ist Bild des Gehorsams. Der Gehorsam ist die Quelle aller Tugenden, die als ebenso viele Stücke der Waffenrüstung des Christen zu betrachten kommen. Vergl. Ephes. 6, 13 ff. 2. Kor. 10, 4-5.

Die Brüste überhaupt sinnbildlich die Liebe; die zwei Brüste wahrscheinlich die zwei Gebote der Liebe Gottes und des Nächsten. Die Rehe (*Gazellen*) sind Bild der Annehmlichkeit; die Lilien (oder Rosen) stehen für fruchtbares Gefilde. Der Sinn ist: deine Liebe, womit du die Pflichten gegen mich und den Nächsten erfüllst auf dem reichen Felde der Wirksamkeit, das ich dir geöffnet, ist mir sehr angenehm.

6. Bis der Tag anbricht, und die Schatten sich neigen, will ich zum Myrrhenberg gehen und zum Weihrauch-Hügel.

7. Ganz schön bist du, meine Freundin, und kein Makel ist an dir!

Zum höheren Sinn: solange die Nacht dieses Lebens dauert, will ich meine Geliebte nicht verlassen. Christus ergötzt sich an seinen Seelen. Er vergleicht sie zu einem Myrrhenberg und Weihrauchhügel, weil jede Seele, die Christo angehören will, mit der Bitterkeit der Verleugnung gesättigt und mit dem Weihrauch der Gebete und der guten Werke versehen sein muß.

Wie die Kirche die Braut Christi ohne Makel und Runzel ist (Ephes. 5, 25—27), so auch jede einzelne, von Christi Blut gereinigte Seele.

8. Komm vom Libanon, meine Braut, komm vom Libanon, komm! Du wirst gekrönt!
Komm vom Gipfel Amanas, vom Gipfel Sanirs und Hermons, von den Lagern der
Löwen, von den Bergen der Leoparden.

Amana, Sanir und Hermon sind Bergspitzen der östlichen Kette des Libanon, Antilibanon
genannt. - Meine Braut! Verlaß die rauhe, unfreundliche Gegend des Libanon, wo die wilden
Tiere ihr Lager haben, und folge mir in meine milde Heimat.

Daß die Braut auf dem Libanon ihre Heimat habe, oder sich da aufhielt, wurde oben nicht
gesagt, vielmehr war sie nach Obigem in der Nähe des Bräutigams auf blumigen Ebenen.
Dieser wechselnde Schauplatz der Braut und des Bräutigams ist unter anderem auch ein
Wink, daß der Verfasser nicht so fast die buchstäbliche Geschichte, als den tieferen,
unterliegenden Sinn im Auge hatte.

Der Libanon ist mit seinen Zedern öfter Bild der Stolzen (Ps. 36, 35), welche den Frommen
gegenüber die Welt vorstellen. Die Löwen und Leoparden sind Bilder der Feinde des Reiches
Gottes (Jes. 11, 6 Jer. 5, 6). Scheide dich aus von der bösen Welt, die der grimmigsten Feinde
Christi und seines Reiches so viele hat (Gregor. Bernhard.).

9. Du hast mein Herz verwundet, meine Schwester, meine Braut, du hast mein Herz
verwundet mit einem deiner Augen und mit einem Haare deines Halses.

(*Meine Braut,*) die ich wie eine Schwester liebe. (*Verwundet hast du mich*) mit einem Blicke
der Augen und mit einer Locke.

Christus ist durch Annahme der Menschheit unser Bruder geworden (Hebr. 2, 14), darum
nennt er die bräutliche Seele auch seine Schwester. Das eine Auge, welches das Herz des
Bräutigams verwundet (*oder zutiefst berührt*), ist der einfältige Blick, der in allem nur Gott
sucht. Die Locke oder das Band des Halses ist der Gehorsam in Erfüllung der göttlichen
Gebote (Spr. 1,9). Darum heißt es in Joh. 15, 10: Wenn ihr meine Gebote haltet, so bleibt ihr
in meiner Liebe. Die Treue in der Absicht und der Eifer in den Werken sind gleichsam zwei
Pfeile, die dem göttlichen Herzen eine unheilbare Leibeswunde beibringen.

*Oder noch eine andere Version: Du hast mich mutig gemacht, meine Schwester, liebe
Braut: Du hast mich mutig gemacht mit einem von deinen Augen, mit einer Kette von
deinem Halse. – Es wird zwar ... also übersetzt: Du hast mir das Herz genommen. Besser
aber wird es gegeben: Du hast mich mutig gemacht, das ist, du hast gemacht, daß ich
mich deinethalben nicht bekümmern darf, wie ich mich über die Kinder dieser Welt
bekümmern muß (Gen 6.6). Sondern mich vielmehr herzlich über dich freue. Solange ein
Mensch unbußfertig und ungläubig bleibt, bekümmert sich der Herr Jesus über ihn.
Wenn er aber Buße tut und ihn mit wahren Glauben ergreift, so wird der Herr Jesus
mutig, das ist, er freut sich darüber... Eben hiervon hat der Prophet Jesaias geweissagt,
wenn er spricht: Wie sich ein Bräutigam freut über die Braut, so wird sich dein Gott
über dich freuen (Kapitel 62.5). – aus „Erklärung des Hohen Liedes Salomonis“ von
Christo Seebach*

10. Wie schön sind deine Brüste, meine Schwester, meine Braut! Deine Brüste sind
schöner als Wein, und der Geruch deiner Salben ist über alle Wohlgerüche.

Deine Liebe übertrifft alle Freuden. Deine Liebe, und die guten Werke, die in ihr beschlossen
sind (Kol. 3, 14), übertreffen durch ihren Geruch (2. Kor. 2, 15) die wohlriechendsten und
köstlichsten Spezereien.

11. Honigseim träufelt von deinen Lippen, meine Braut, Honig und Milch ist unter
deiner Zunge, und der Geruch deiner Kleider ist wie des Weihrauchs Geruch.

12. Ein verschlossener Garten bist du, meine Schwester, meine Braut, ein verschlos-
sener Garten, eine versiegelte Quelle.



Sanft, angenehm und lieblich ist deine Sprache. — Mit Honig und Honigseim wird das göttliche Wort verglichen (Ps. 18, 11 : 118, 103): dieses ist immer auf den Lippen der Braut, um die ihr angehörigen Seelen damit zu trösten, zu erquickern und zu beleben. Dem Honig ist noch die Milch beigelegt, um anzudeuten, daß die Braut auch für die ihrer Pflege anvertrauten Unmündigen zu sorgen wisse, indem sie ihnen die göttliche Lehre auf eine Weise beibringt, wie ihre schwache Natur es vertragen kann, gleichsam wie Milch (Hebr. 5. 12).

Die Kleider der Braut sind die Kleider der Gerechtigkeit (Jes. 61, 10 Hiob 29. 14 Ps. 131, 9). Der Weihrauch ist Bild des Gebetes, so daß der Sinn ist: deine guten Werke steigen als beständiges Gebet zu mir auf. Vergl. Ps. 44, 9.

(*Der Garten meint:*) du bist rein, unversehrt und unzugänglich. — Wie die Kirche ein blühender (Jes. 58, 11 : 51, 3. Ezech. 36, 35) und verschlossener (Ps. 124, 2) Garten ist, welcher unter dem Schutze Gottes steht, so auch jede Seele, die sich aufrichtig und ungeteilt Gott ergeben hat: beide sind auch die Quelle lebendigen Wassers (Joh. 7, 38), die Gott unter seine Obhut, sein Siegel gelegt hat.

13. Dein Gewächs ist ein Paradies von Granatapfelbäumen mit der Frucht ihrer Äpfel, mit Cypern (*vermutlich Cyprus*) und Narden.

14. Narden und Safran, Kasien (*vermutlich Cassia*) und Zimt, mit allen Bäumen des Libanon, mit Myrrhe und Aloe und allen köstlichen Salben.

15. Eine Quelle der Gärten (*bist du*), ein Brunnen lebendiger Wasser, die ungestüm vom Libanon fließen.

Andere lesen: Kalmus bzw. mit allerlei Weihrauch-Stauden. - Das Bild von einem Garten wird nun mehr ausgemalt. Sämtliche Früchte und Wohlgerüche sind Bilder der Tugenden, welche die Braut zieren. Vergl. Eccli. 39, 17-18.

Was unter dem lebendigen Wasser zu verstehen ist, womit die Braut verglichen wird, erklärt der heilige Johannes in 7, 38, wo er die Worte Christi anführt: Wer an mich glaubt, aus dessen Leibe werden Ströme lebendigen Wassers fließen - und dann beisetzt: Er sagte dies von dem Geiste (den Gaben des Geistes), welchen die erhalten werden, die an ihn glauben.

16. (Braut) Hebe dich, Nordwind, und komme Südwind! Durchwehe meinen Garten, so werden seine Gewürze fließen.

Der Bräutigam hatte seine Braut zu einem wohlriechenden Garten verglichen: nun greift die Braut dieses Bild auf und spricht: Möge der Nord- und Südwind die Gerüche meines Gartens zu meines Geliebten Ergötzen verbreiten; möge ich ihm angenehm sein!

Nach anderen sind es noch Worte des Bräutigams, was auch zulässig ist. Der Wind überhaupt ist Bild des heiligen Geistes (Jes. 57, 16 Spr. 29, 11), welcher als rauher Nordwind die Wolken der eingebildeten Heiligkeit und Gerechtigkeit zerstreut (Joh. 16, 8 Röm. 3, 20) und das Herz von den bösen Dünsten und Begierden reinigt (Ps. 50, 12), — als Südwind wie ein Feuer erwärmt (Jer. 23, 29), mit dem Regen seiner herrlichen Gaben befeuchtet (Ps. 67, 10 Jes. 44, 3) und fruchtbar macht (Jes. 55, 10 Kol. 1, 10).

Die Braut bittet demnach den heiligen Geist, daß er in ihrem Garten, d. i. in ihr selbst, die Wohlgerüche, also die Tugenden, erwecke. Die Seele, sagt der heilige Johannes vom Kreuz, verlangt dieses nicht wegen der Lust und Herrlichkeit, die ihr daraus zukommt, sondern weil sie weiß, daß ihr Bräutigam sich höchlich daran ergötze, und daß es die gebührende Zubereitung und eine Vorbotschaft sei, der geliebte Bräutigam, der Sohn Gottes, neige sich herab, um sich in ihr zu vergnügen.

Kapitel 5

Einladung in den Garten. Schlaf und Suchen der Braut nach dem Bräutigam. Schönheit des Bräutigams.

1. Mein Geliebter komme in seinen Garten, und esse die Frucht seiner Äpfel. (Bräutigam) Ich kam in meinen Garten, meine Schwester, meine Braut, um meine Myrrhe mit meinen Gewürzen zu pflücken, den Honigseim samt meinem Honig zu essen, meinen Wein mit meiner Milch zu trinken: esset, Freunde, und trinket, und berauscht euch, Allerliebste!

Nachdem die Geliebte die Winde aufgefordert, ihren Garten duftend zu umwehen, ladet sie ihren Geliebten zu den Früchten desselben ein, d. i.: sie ladet ihren Geliebten ein, zu ihr zu kommen, und ihrer Liebe zu genießen. Im höheren Sinne ladet die Braut den göttlichen Bräutigam ein, in ihrer Seele Einkehr zu nehmen, und sich an den Werken der Gnade zu ergötzen, die von seiner Liebe herrühren. — Der Bräutigam faßt ihre Worte auf, und sagt, daß er gekommen sei.

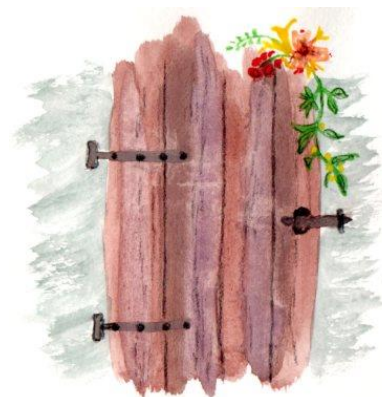
Ich habe gekostet bei dir die Freuden der Liebe. Nach dem höheren Sinne sagt der göttliche Bräutigam: Siehe, weil du mich gerufen, bin ich auch gekommen, um mich an der Myrrhe der Abtötungen, an den Gewürzen deiner Tugenden, an dem Honig deiner Rede und an dem Wein und Milch deiner Liebe zu ergötzen.

Der Bräutigam spricht, als ob er wirklich beim Hochzeitsgelage sich befände, und fordert die Hochzeitsgäste, als wären solche gegenwärtig, zum Essen und Trinken auf. Im geistlichen Sinne sind diese Hochzeitsgäste Christi Mitarbeiter, die Apostel, Priester und Lehrer (Matth. 9, 15), die ihres hohen wichtigen Amtes wegen vor allen übrigen mit der Myrrhe der Abtötung, dem Honig des Wortes Gottes, den Gewürzen aller Tugenden sich nähren, und mit dem Weine der Liebe sich tränken sollen.

Hier endet wieder ein Gespräch der Liebenden, und mit dem Folgenden beginnt eine neue Szene. Der Geliebte hatte sich wieder entfernt, und die Geliebte ihrer Sehnsucht überlassen. In einer der Nächte, worin sie sehnsuchtsvoll um ihn trauert, wird sie von seinem Besuche überrascht; da sie aber säumt, ihm die Türe zu öffnen, verläßt er sie wieder, und sie ist gezwungen ihn wieder zu suchen.

2. (Braut) Ich schlafe, aber mein Herz wachet. Die Stimme meines Geliebten der klopft! (Bräutigam) Tu mir auf, meine Schwester, meine Freundin, meine Taube, meine Unbefleckte! Denn mein Kopf ist voll des Taus, meine Locken voll nächtlicher Tropfen.

3. (Braut) Ich habe meinen Rock ausgezogen, wie soll ich ihn wieder anziehen? Ich habe meine Füße gewaschen, wie soll ich sie wieder besudeln?



Ich schlafe, aber ich weiß um mich; denn die Liebe hält mich wach, auch wenn ich schlafe. Nach allen heiligen Vätern ist im höheren Sinn unter diesem Schlafe wieder jene Ruhe der Seele angedeutet, worin diese von äußern, wenn auch erlaubten und guten Werken, sich losmacht, um sich eine Zeitlang der Betrachtung der göttlichen Wahrheiten zu überlassen.

Horch! die Stimme etc. Halbwachend hört sie ihren Geliebten vor ihre Türe kommen und klopfen. Es ist derselbe Bräutigam, der in Apoc. 3, 20 sagt: Siehe, ich stehe vor der Türe und klopfe an: wenn Jemand meine Stimme hören wird, und die Türe auf tut, zu dem werde ich eingehen, und das

Abendmahl mit ihm halten, und er mit mir. Selig Alle, die der Stimme des Herrn folgen! — Ach! Wenn ihr heute seine Stimme höret, verstocket eure Herzen nicht (Ps. 94, 8)!

Tu mir auf, du, die ich durch meine Menschwerdung zu meiner Schwester, durch meinen versöhnenden Tod zu meiner Freundin, durch die Gaben des heiligen Geistes zu meiner unbefleckten Taube gemacht habe. Denn es friert mich! - In Palästina taut es des Nachts so stark, daß die Kleider und Haare der Reisenden davon ganz naß werden. - Wie die Wärme auf dem Haupte (Spr. 25, 22) Bild der Liebe ist, so steht auch die Kälte, welche der Geliebte durch den Tau am Haupte empfindet, bildlich statt der Gefühllosigkeit und des Kaltsinnes, womit so viele Christen dem göttlichen Erlöser Schmerz verursachen.

Die Braut spricht erwachend: Ich liege schon im Bette. Die Morgenländer, die viel auf Reinlichkeit halten, waschen vor dem Schlafengehen ihre Füße, die bei Tage, weil sie nur Sandalen tragen, leicht beschmutzt werden. Im höheren Sinne will die Braut nach dem heiligen Gregorius des Großen sagen: Du verlangst, daß ich wieder ins tätige Leben zur äußerlichen Wirksamkeit mich begeben soll, aber ich habe mich ja von den irdischen Sorgen losgemacht, und mich nun ganz der Betrachtung der himmlischen Dinge gewidmet; wie sollte ich nun wieder in die Welt zurückgehen, und mich der Gefahr der Besudelung aussetzen?

Nach andern heiligen Vätern spricht die Braut im geistlichen Stolze: Ich habe den alten Menschen aus-, den neuen angezogen (Kol. 3, 9), mir mangelt nichts (Apoc. 3, 17); doch scheint dies weniger mit Kap. 7 und 9 übereinzustimmen, wo sie dem geistlichen Stolze widersteht.

4. Mein Geliebter steckte seine Hand durch die Öffnung, und mein Leib erzitterte, als er sie berührte.

5. Ich stand auf, meinem Geliebten aufzumachen: meine Hände troffen von Myrrhen, und meine Finger waren voll der köstlichsten Myrrhen.

(Steckte die Hand durch die Öffnung) der Türe, um die Riegel zurückzuschieben, und mit wohlriechender Myrrhe zu bestreichen. Im Orient hatte man an der Türe gewöhnlich nur hölzerne Riegel, die man leicht öffnen konnte, und die Liebhaber pflegten die Türe ihrer Geliebten mit wohlriechenden Dingen zu bestreichen, wie es auch bei den Römern üblich war.

Als er das Schloß berührte, wurde mein Innerstes stark bewegt von Schrecken, Verwundung und Mitleiden. Im höheren Sinne: Als ich mich weigerte, meinem Bräutigam sogleich zu willfahren, wollte er liebevoll durch seine Gnade zu Hilfe kommen, indem er meinen Verstand erleuchtete, meinen Willen entzündete, und so gleichsam durch meine Seelenkräfte sich einen Zugang zu mir verschaffte. Bei dieser Berührung seiner göttlichen Gnade konnte mein Inneres nicht mehr widerstehen, und ich schickte mich an, ihm die Türe zu öffnen (Thomas und andere).

Die Braut, von der wirksamen Gnade innerlich gerührt, macht sich von der Betrachtung auf, um sich ins tätige Leben zu begeben, und ihrem Geliebten durch Wort und Tat, koste es auch welche Abtötung immer, die Türe des Herzens zu öffnen. Der Bräutigam hatte sie, wie dies durch die Bestreichung der Türe mit Myrrhe angedeutet ist, auf die Notwendigkeit der Verleugnung und Abtötung ihrer selbst aufmerksam gemacht. Sie folgte auch seinem Winke, und unternahm die harten Werke des äußern Dienstes zum Heile des Nächsten, wie dies durch die von Myrrhen triefenden Hände abgebildet ist.

6. Ich machte meinem Geliebten den Riegel meiner Türe auf: er aber war weggegangen und entwichen. Meine Seele zerschmolz, da er redete: ich suchte, aber ich fand ihn nicht; ich rief, aber er antwortete mir nicht.

7. Da fanden mich die Wächter, die in der Stadt herumgehen: die schlugen mich, und verwundeten mich: die Wächter der Mauern nahmen mir meinen Mantel.

(Er war weggegangen), nicht weil er mich nicht liebte, sondern nur, mich für die Zukunft sorgfältiger, aufmerksamer und gehorsamer seinem Winke zu machen (Aug., Bernh.).

(Meine Seele schmolz), da er die obigen Worte sprach: Tu mir auf etc. Die Braut will sagen: Er redete doch so freundlich, so rührend, und nun ist er nicht mehr da! Andere geben das Hebräische: Meine Seele verschwand mir bei seiner Flucht.

(Daß er nicht antwortete, heißt) Der Bräutigam prüfet die Geduld und Beharrlichkeit.

(Die Wächter fanden mich,) nachdem ich wieder überall selbst in der Stadt ihn suchte. Im Hebräischen: *(sie nahmen)* meinen Schleier. Die orientalischen Frauenzimmer hüllen sich, wenn sie ausgehen, in einen großen Schleier auf Art eines Mantels ein. Die, welche Gott zu Wächtern in seiner Kirche bestellt hat, die Priester, Beichtväter und Lehrer, sind oft leidige Tröster wie Hiobs Freunde (Hiob 16, 2). Ja nicht selten geschieht es, daß sie die Seelen, deren Geist sie nicht verstehen, mißhandeln, durch ihre verkehrte Leitung tief verwunden, und sogar von dem Wege der Abgeschiedenheit von der Welt, gleichsam ihr den Schleier raubend, abzuziehen suchen.

Andere heilige Väter verstehen unter den hier angeführten Wächtern nicht die Lehrer und Vorsteher der Kirche, sondern die Vorsteher und Häupter der Welt, welche die frommen Seelen anfeinden, mißhandeln, verfolgen, und von ihrem gottseligen Leben abwendig zu machen suchen.

8. Ich beschwöre euch, ihr Töchter Jerusalems, findet ihr meinen Geliebten, so meldet ihm, daß ich vor Liebe krank bin.

9. (Jungfrauen) Was ist dein Geliebter vor andern Geliebten, o schönste der Weiber? Was ist dein Geliebter vor andern Geliebten, daß du uns so beschwörest?

Die liebende Braut sucht ihren Geliebten die Nacht durch und am Morgen noch, wo sie auf mehrere Mädchen stößt, die sie um ihren Bräutigam befragt. Unter den Töchtern Jerusalems sind die frommen Seelen im Himmel und auf Erden verstanden, welche die Braut um Fürbitte bei ihrem Freund anruft, weil die Wächter der heiligen Stadt, die Vorsteher und Lehrer, ihr selber nicht verschaffen können (Vergl. Hiob 5, 1. Apoc. 8, 3).

Hat denn dein Geliebter so vorzügliche Eigenschaften, daß du dich so angelegentlich um ihn bekümmerst? Der heilige Dichter läßt die Mädchen so fragen, um der Braut Gelegenheit zu geben, die Schönheit und Vorzüge ihres Geliebten zu preisen. Andere geben: Was ist dein Geliebter aus dem Geliebten? Höherer Sinn: Welche Eigenschaften hat der göttliche Bräutigam, der aus dem geliebten Vater stammt (Greg, Nyss.)?

10. (Braut) Mein Geliebter ist weiß und rot, auserkoren aus Tausenden.

11. Sein Haupt ist das beste Gold: seine Haare sind wie Palmenkronen, rabenschwarz.

Unschuld, Heiligkeit und Gerechtigkeit, wurden durch die weiße Farbe abgebildet (Ps. 103, 2 Mark. 9, 2). Christus heißt rot wegen des um unserer Sünde willen vergossenen Blutes (Jes. 63, 1–3). – Andere geben: ausgezeichnet aus Tausenden, so daß ihn Jeder sogleich erkennen muß.

(Sein Haupt) glänzt wie Gold. Das Haupt von Christus ist Gott, sagt der heilige Paulus in 1. Kor. 11, 3 – seine göttliche Natur. Wie die Palmenblätter um den Gipfel der Palmen kronenförmig herumhängen, so die Haare um sein Haupt. Andere geben das Hebräische: Seine Locken sind kraus-schwarz. Die Ausleger deuten die Haare auf die große Schaar seiner Heiligen, die ihn umgibt, die Schwärze auf die Standhaftigkeit, Stärke und Geduld derselben.

12. Seine Augen sind wie Tauben an Wasserbächen, die, in Milch gewaschen, an vollen Strömen wohnen.

13. Seine Wangen sind wie Gartenbeete, von den Salbenhändlern mit Gewürzen besät. Seine Lippen sind Lilien, die von der besten Myrrhe triefen.

Seine Augen gleichen an Klarheit und Munterkeit schneeweißen Tauben, die an Wasserbächen gutes Futter finden. Andere geben das Hebräische: Tauben..., die reiches Futter haben. Im höheren Sinn: Des Bräutigams Augen (Wissen und Vorsehung) sind klar; denn sie schöpfen aus den ewigen Strömen der Gottheit.

Seine Wangen sind so voll wie Gartenbeete, die voll Gewürze stehen. Die Wangen sind die Dolmetscher der innerlichen Sanftmut und Demut. Im Hebräischen: ...sind wie Gewürzbeete, wo Salbengerüche wachsen.

(Die Lippen sind Lilien/Rosen) - Sinn: Seine Rede ist rein und aufrichtig (Ps. 11, 7). Myrrhe ist Bild der Abtötung und Buße. Christi Predigt begann mit Ermahnung zur Buße und Abtötung (Matth. 4. 17 : 16, 24). Darum sagt der heilige Augustin: Des Christen ganzes Leben ist Kreuz und Marter, wenn er nach dem Evangelium leben will.

14. Seine Hände sind wie aus Gold gedreht, voll Hyazinthen. Sein Leib ist Elfenbein mit Saphiren geziert.

15. Seine Beine sind Marmorsäulen, die auf goldenen Füßen ruhen. Seine Gestalt ist wie der Libanon, Er auserkoren wie Zedern.

16. Seine Kehle ist überaus süß, und er ganz holdselig. Ein solcher ist mein Geliebter, und derselbe ist mein Freund, ihr Töchter Jerusalems!

(Die Hände sind) rund und voll wie gedrechselt, gelb und wie Gold, als wären sie mit gelben Hyazinthen besetzt. — Die Orientalen bestreichen ihre Haut mit dem gelben Saft einer Pflanze, Henna genannt, und finden dieses schön. Die Hände sind Bild der Macht (2. Mos. 3,20); Gold und Hyazinthen sind Bild der Reinheit der Gesinnungen und der Herrlichkeit. — Im Hebräischen: voll Tharschisch-Steine. Die Hyazinthen brachte man von Tharschisch (Tartessus in Spanien).

Seinen schönen weißen Leib bedeckt ein saphirblaues Gewand. — Das Ganze ist Bild seiner reinen himmlischen Gesinnung. (Die Beine sind) Bild der Beständigkeit. Denn sein Reich ist ein ewiges Reich, und seine Herrschaft dauert für und für (siehe Ps. 144, 13). Auch in Ezech. 17, 22- 23 heißt Christus eine Zeder, das Bild für Beständigkeit.

(Die süße Kehle steht für) seine Rede und Lehre (siehe Ps. 118, 103 Spr. 24, 13 vergl. Matth. 7, 29 und Lk. 4, 22).

17. (Jungfrauen) Wo ist dein Geliebter hingegangen, o Schönste unter den Weibern? Wo hat sich dein Geliebter hingewendet? So wollen wir ihn mit dir suchen!

Die frommen Seelen, welche von der Braut um ihre Fürbitte angegangen wurden, stellen diese Frage nicht, weil sie den Aufenthalt des Bräutigams nicht kennen, sondern um die Sehnsucht, den Bräutigam zu finden, noch mehr in der Braut zu entstammen, und sie zum Nachdenken aufzufordern, indem sie, wenn sie sich darüber ernstlich fragen wollte, selbst die beste Antwort zu geben wüßte, weil derjenige, welcher einmal die Verbindung mit Jesu empfunden und genossen hat, wohl weiß, wo er zu finden ist.

Kapitel 6

Wiederfinden des Bräutigams. Lob der Braut. Versuchung.

1. (Braut) Mein Geliebter ist hinab in seinen Garten zu dem Gewürzbeetlein gegangen, um in dem Garten zu weiden, und Lilien zu pflücken.

2. Mein Geliebter ist mein, und ich bin sein: er weidet unter den Lilien.



Buchstäblicher Sinn: Mein Geliebter ist wahrscheinlich in seine Flur gegangen. — Die Braut, durch die obige Frage der frommen Seelen zum Nachdenken bewogen, wird nun über den Aufenthalt ihres Bräutigams erleuchtet: sie sieht ein, daß er nirgend anderswo als in seinem Garten, d. i. in seiner Kirche, in seinen heiligen Seelen sich aufhalte, um sich an ihren Gewürzbeetlein, d. i. demütigen Tugenden, und ihren Lilien, d. i. ihrer Reinheit und den Früchten derselben weiden zu können: sie bekennt, daß Christus bei den Demütigen und Reinen wohne.

Nachdem die Braut das Bekenntnis abgelegt, daß der Bräutigam bei den Demütigen einkehre, und so sich selbst in der Demut gegründet hatte, wird sie plötzlich in sich ihres Geliebten gewahr, und freut sich der Einigung mit ihm.

3. (Bräutigam) Schön bist du meine Freundin, lieblich und zierlich wie Jerusalem, furchtbar wie ein geordnetes Heerlager.

Jerusalem - Welch eine Stadt von vollkommener Schönheit, die Freude der ganzen Erde hieß (Klagelieder Jeremias 2,15). Im höheren Sinne: wie die Stadt Gottes (Jes. 45,5), weil selbst eine Wohnung Gottes; wie die heilige Stadt (Dan. 9, 24), weil selbst heilig; wie die in sich geschlossene vollendete Stadt (Ps. 121,3) weil selbst vollkommen. Im Hebräischen: Schön bist du meine Freundin wie Thirza, reizend wie Jerusalem. Thirza war eine Bergstadt, nachmals Residenzstadt im Reiche Israel, welche eine vortreffliche Aussicht gewährte.

(Furchtbar ist sie, denn) sie besieget alles; denn ihr Hals ist wie der Turm Davids mit tausend Schilden und Waffen behangen (1. Joh. 5, 4-5. Mos. 33, 29). Andere geben das Hebräische: furchtbar, wie Heere mit Fahnen.

4. Wende deine Augen von mir ab, denn sie ziehen mich an sich. Deine Haare sind wie eine Ziegenherde, die von Galaad her sichtbar ist.

(Wende die Augen ab...), so daß ich aus mir herausgehe, und mich ganz in dich versenke. Im Hebräischen: denn sie bringen mich in Verwirrung. Die Worte drücken den Grad der Liebe aus, womit Jesus seinen heiligen Seelen anhängt.

5. Deine Zähne sind wie eine Herde Schafe, die aus der Schwemme heraufsteigen. Alle haben Zwillingenjungen, und kein Unfruchtbares ist unter ihnen.

6. Deine Wangen sind wie die Rinde eines Granatapfels, ohne dem, was in dir verborgen ist.

Im Hebräischen: Wie Granatäpfel sind deine Wangen unter dem Schleier.

7. Sind auch sechzig Königinnen und achtzig Keksweiber und junge Mägdlein ohne Zahl:

8. So ist Eine meine Taube, meine Vollkommene, die Einzige ihrer Mutter, die Auserkorene ihrer Gebärerin. Es sahen sie die Töchter, und priesen sie überaus selig, die Königinnen und Keksweiber lobten sie:

(Keksweiber sind) Gemahlinnen zweiten Ranges.

Buchstäblicher Sinn: Mag der König eine große Anzahl Gemahlinnen des ersten und zweiten Ranges und eine Menge Aufwärterinnen haben, mir genüget meine ländliche Braut. Im höheren Sinn: Sind auch in meiner Kirche Königinnen, d. i. Seelen, welche in vollkommener Vereinigung mit mir leben, dann Frauen vom zweiten Range, d. i. Seelen, die zwar noch nicht ganz mit mir geeinigt sind, aber den Weg der Tugend unter großer Erleuchtung wandeln, endlich junge Mägdlein, d. i. Seelen, die erst durch eine gründliche und ernsthafte Bekehrung den Weg der Vollkommenheit angetreten haben: so ist doch jene Seele, welche mich am meisten liebt, auch diejenige, welche von mir am meisten geliebt wird, und so gleichsam meine einzige Braut (Aug., Bernh., Thom.).

Mehrere heilige Väter und Ausleger verstehen unter dieser ausgezeichneten Seele die allerseligste Jungfrau Maria als die vollkommenste Seele, welche die heilige Gemeinde Gottes auf Erden geboren hat. Andere geben den Sinn: Sind auch mehrere Heilige vom ersten, zweiten und dritten Range in der Kirche, so machen sie doch alle nur Eine Braut aus, die Kirche, die der eine Leib Christi ist (1. Kor. 10, 3-17).

9. Wer ist die, welche wie die aufsteigende Morgenröte hervorkommt, schön wie der Mond, auserkoren wie die Sonne, furchtbar wie ein geordnetes Heerlager?

So sprachen und loben die Töchter und Frauen. Was ist das für ein schönes, rosenfarbiges, reizendes Mädchen? Im höheren Sinne: Wie vortrefflich ist diese bräutliche Seele! Gleich der allmählich aufsteigenden Morgenröte begann der Tag ihres geistigen Lebens; gleich dem Wachstum des Lichtes ging sie von Tugend zu Tugend; gleich einem mächtigen Heere trotz sie in der Macht des Geistes und der Gnade allen Feinden ihres Heiles. Auch die Kirche

wuchs allmählich; immer aber war sie ein Felsen, den die Pforten der Hölle nicht überwältigen konnten.

Hier endet wieder ein Gespräch. In dem Folgenden (Vers 10. bis Kap. 7 ,11) wird die Versuchung beschrieben, welche die Liebe der Braut bestanden hat, als sie im Nußgarten von einem Städter überrascht wird, wie sie dieser durch Schmeicheleien zur Untreue verleiten will, sie aber ihrem Geliebten getreu bleibt. — Im höheren Sinne schildert dieser Abschnitt die geistlichen Kämpfe und Versuchungen, welche die Seelen, die sich Gott ergeben, in der Vereinigung mit Gott zu bestehen haben.

10. (Braut) Ich ging in den Nußgarten hinab, um die Äpfel in den Tälern zu besehen, um zu sehen, ob die Weinstöcke schon blühen und die Granatäpfel schon treiben.

11. Ich wußte um nichts: da erschreckte mich meine Seele um der Wagen Aminadabs willen.

12. Kehr um, kehr um, o Sulamith: kehr um, daß wir dich schauen können!

Die Beschäftigung im Garten ist Bild des tätigen Lebens in der Kirche. Bedeutungsvoll heißt die Kirche ein Nußgarten, wo verschiedene Früchte wachsen; denn die Nüsse, die mit einer bitteren, harten Schale umgeben sind, muß man zerbrechen, ehe sie genossen werden, und bilden die vielen Beschwerlichkeiten und Kämpfe ab, die den treuen Arbeitern bevorstehen.

Ich war in unschuldiger Unbefangenheit, unbekannt mit den Künsten und Lüsten der Welt. Plötzlich kam mir die Furcht an vor einem Städter, der mit seinen Gefährten in den Nußgarten auf Wagen kam, um sich zu ergötzen, und Miene machte, mich zu mißbrauchen. Darum zog ich mich vor ihm zurück.

Aminadab oder Aminadib heißt: Volk des Fürsten (dieser Welt) (Joh. 12, 31). Die Wagen sind Bild der Macht (Jes. 2. 7), so daß der höhere Sinn ist: Als ich meinem Berufe in der Welt oblag, da erschreckten mich die Mächte des Fürsten dieser Welt, der alles, Welt, Fleisch und Hölle in Bewegung setzte, um mich zu gewinnen; aber ich steh vor ihm und seinen Gewalten. Andere geben das Hebräische: Da fand ich mich versetzt auf die Wagen Aminadabs.

(*Damit wir dich schauen... bzw.*) bewundern können. Im höheren Sinne ruft die Rotte des Satans der Braut Christi zu, um sie wieder zur Umkehr zu dem, was sie längst verlassen, zu den nichtigen und verbrecherischen Freuden dieser Welt zu lenken. Der Name der Braut „Sulamith“ heißt die Friedsame, wie der göttliche Bräutigam „Salomon“ der Friedsame sich nennt. Beide Namen lassen sich auch geben — der Vollkommene und die Vollkommene, und diese letztere Bedeutung scheint hier gemeint zu sein, da die Feinde der Braut durch Anrührung ihrer Vorzüge sie zum geistlichen Stolze zu verleiten suchen, wie das Folgende zeigt.

Kapitel 7

Das Lob der Braut, ihre Treue, ihr Verlangen.

1. Was wirst du schauen an Sulamith als Züge von Heerlagern? Wie schön sind deine Tritte in den Schuhen, o Fürstentochter! Die Gelenke deiner Hüften sind wie Halsketten, verfertigt von Künstlerhänden.

2. Dein Nabel ist ein gedrehter Becher, dem es niemals am Getränke mangelt. Dein Bauch ist wie ein Weizenhaufen, von Lilien umlagert.

3. Deine Brüste sind wie zwei junge Zwillingstreue.

(*Meint:*) Du wirst an Sulamith nichts als eine Kämpferin finden, die ihre Ehre und Tugend wie ein Heereszug zu verteidigen weiß. Die bräutlichen Seelen haben nicht bloß mit Fleisch und Blut, sondern auch mit den Mächten der Hölle zu kämpfen, darum ziehen sie als Streiter Jesu Christi (2. Tim. 2, 3) den Harnisch der Gerechtigkeit an, umgürten ihre Lenden mit Wahrheit, ergreifen den Schild des Glaubens, womit sie alle feurigen Pfeile des Bösewichts

auslöschen können, und nehmen das Schwert des Geistes, welches das Wort Gottes ist (Ephes. 6, 11–16).

Der Verführer sucht das Herz des unschuldigen Mädchens durch Schmeicheleien zu gewinnen. — Im höheren Sinne sucht der Satan in der Braut Christi den geistlichen Stolz über die nun nachfolgenden Eigenschaften zu wecken. Der Gang ist Bild des Lebenswandels (Ps. 16, 5 : 118,133). Die Wölbung der Hüften ist wie Buckeln der Ketten. — Da es in der Schrift heißt, daß die Kinder aus den Lenden oder Hüften kommen, so ist nach dem heiligen Hieronymus und anderer Väter Meinung hiermit auf die geistliche Fruchtbarkeit der Braut Christi gedeutet.

Dein Leib ist wie ein voller Becher, der immer Genuß darbietet. — Der Nabel ist Bild der Seele (Spr. 3, 8), und der höhere Sinn demnach: Deine Seele wird stets mit himmlischer Weisheit getränkt (Ps. 35, 9). Wie das Kind mittelst des Nabels von der Mutter ernährt wird, so unsere Seele von der Mutter Kirche mittelst des in den heiligen Sakramenten wirksamen Geistes. - Im Hebräischen (*heißt es*): dem es nie an gemischtem Weine mangelt.

Dein Bauch ragt an einem lilienweißen Leibe hervor. Dicke und Fette rechnen die Morgenländer zu den Merkmalen der Schönheit. Im höheren Sinne ist darunter die geistliche unbefleckte Fruchtbarkeit verstanden, welche die Braut Christi, die Kirche, und alle ihre lebendigen Glieder auszeichnet (Ps. 86, 5 Jes. 54,1-3 : 66,7).

4. Dein Hals ist wie ein Turm von Elfenbein: deine Augen wie die Teiche zu Hesebon, die am Tore der Tochter der Menge sind: deine Nase wie der Turm des Libanon, der nach Damaskus hinsieht.

5. Dein Haupt ist wie der Karmel, und die Haare deines Kopfes sind wie Königspurpur in Falten gebunden.

6. Wie schön, wie zierlich bist du, Liebste, in der Lust!

7. Dein Wuchs gleicht dem Palmbaum, und deine Brüste den Weintrauben.

Am Tore Bath-Rabbim. So hieß ein Tor von Hesebon, wahrscheinlich wegen des zahlreichen Durchganges. Sinn: Deine Augen sind so hell wie die klaren Wasserbäche zu Hesebon. — Klare Augen sind Bild der Erkenntnis (Eph. 1,18). Deine Nase steht majestätisch im Gesichte gleich dem hohen Libanon, der eine Aussicht bis gen Damaskus gewährt (einer Stadt in einem Tale des Antilibanon).

Der Karmel ist ein schönes, fruchtbares Vorgebirge Palästinas am Mittelmeer. Im Hebräischen: dein Haupt steht auf dir wie Karmel. Das Haupt steht bildlich für den Geist. Dein Geist ist erhaben und fruchtbar.

Dein Haar ist so ineinander geflochten und um den Kopf herumgewunden, wie die Purpurbinde sich um des Königs Kopf in Falten legt. Die Haare sind nach den heiligen Vätern Bild der Gedanken; ihr Geflechte Bild des Reichtums derselben. Im Hebräischen (*wird von der*) Binde deines Kopfes (*gesprochen*.)

Das Wachsen der Frommen in der Tugend wird durch das Wachstum der Palme gesinnbildet (Ps. 91,13). Brüste und Wein sind Bilder der Liebe.

8. Ich sprach: Ich muß auf den Palmbaum steigen, und seine Früchte fassen; auch sollen mir deine Brüste wie Trauben des Weinstocks, und der Geruch deines Mundes wie Apfelgeruch sein.

9. Deine Kehle ist wie der beste Wein, — wert, von meinem Geliebten getrunken und von seinen Lippen und Zähnen gekaut zu werden.

10. Ich gehöre meinem Geliebten, und sein Verlangen geht nach mir.

Der Verführer macht nun der Braut einen lebhaften Antrag, sich ihm zu ergeben.

(*Deine Kehle ist...*) so süß und wohlriechend. - Hier fällt die Braut in die Rede, und sagt: Der gute Wein, den du so rühmst, soll nicht dir, sondern meinem Geliebten zu Teil werden; dieser soll ihn kosten, und seine ganze Süße empfinden. Im Hebräischen: Wein, der meinem Geliebten sanft hinabgleitet, und unvermerkt durch Lippen und Zähne schleicht.



11. Komm, mein Geliebter, laß uns hinausgehen aufs Feld, laß uns weilen in den Dörfern.

IS. Früh morgens wollen wir in die Weinberge gehen, daß wir sehen, ob der Weinstock blühe, ob die Fruchtblüten sich aufgetan, ob die Granatäpfel geblüht haben: dort will ich dir meine Liebe geben.

13. Die Alraunen geben ihren Geruch: in unsrem Hause sind allerlei Früchte, neue und alte, die hab ich, mein Geliebter, dir aufgehoben.

Nachdem die Braut siegreich aus der Versuchung hervorgegangen ist, läßt sie ihren Geliebten zu sich in die Einsamkeit ein, wo sie mit ihm der Liebe genießen will. (*Aufs Feld...und in den Dörfern,*) wo nur arme schlichte Leute wohnen. Vergl. Lk. 14, 21-23, ein fruchtbares Ackerfeld Lk. 8, 4-11.

In der Einsamkeit will ich meine ganze Seele durchforschen, und sehen, ob der Wein der Liebe darin blühe, und die Früchte der guten Werke darin zu finden seien. Wörtlich: meine Brüste; da will ich mich dir ganz in Liebe weihen.

(*Die Alraune ist*) eine Frucht, welcher der Aberglaube des Morgenlandes die Kraft zuschreibt, unfruchtbare Weiber fruchtbar zu machen, und die Wollust zu reizen. Sie sind hier Bild des heftigen Verlangens der Braut. Die Früchte (*im Haus*) sind Bild der heiligen Affekte und der Werke der Liebe, mit welchen die Braut ihren Bräutigam zu ergötzen gedenkt.

Kapitel 8

Fortgesetztes Verlangen. Vereinigung der Geliebten.

1. O wenn mir Jemand dich zu meinem Bruder gäbe, der die Brüste meiner Mutter sog, daß ich dich draußen finden und küssen dürfte, und daß hinfort Niemand meiner höhnte!

Wärest du doch mein leiblicher Bruder; dann dürfte ich dir öffentlich meine Liebe zeigen, und nicht fürchten, getadelt zu werden.

Die im vorigen Kapitel begonnene Rede der Braut ist hier fortgesetzt. Die heiligen Väter finden in den Worten dieses Verses die sehnlichen Wünsche der alten jüdischen Kirche nach der Erscheinung Christi im Fleische, daß durch die auf solche Weise entstehende Verwandtschaft des Menschen mit Gott eine innigere Vereinigung zwischen beiden möglich würde. Bezieht man die Worte auf die bräutliche Seele, so wünscht sie damit in eine gewisse Gleichheit der Natur mit ihrem Geliebten einzugehen, nämlich auf ähnliche Weise von seiner göttlichen Natur zu empfangen (2. Petr 1, 4), wie er die menschliche Natur annahm, damit sie, aller irdischen Gebrechen ledig, ihn draußen in weiter Entfernung von allen Dingen innigst lieben könnte, ohne daß Welt, Fleisch und Teufel es wagen dürften, sie anzufechten (Johann vom Kreuz).

2. Ich wollte dich nehmen und ins Haus meiner Mutter führen, da würdest du mich lehren, ich aber gäbe dir einen Becher mit Gewürzwein und Most von meinen Granatäpfeln.

Da wirst du mich Weisheit und Wissenschaft lehren, und dafür werde ich dir einen Trank gewürzten Weines darreichen, nämlich meine Liebe, die von der deinigen gewürzt, in deine Liebe umgestaltet ist.

Die Granatäpfel zeigen die göttlichen Geheimnisse Christi an. Wie die Granatäpfel sehr viele Körnchen haben, die in ihrem runden Schoße entstehen und haften, so enthält jedes Geheimnis in sich eine überaus große Menge Körner, d. i.: wunderbare Anordnungen. Der runde Schoß ist Gott selbst, weil er keinen Anfang und kein Ende hat. Der Most der Granatäpfel, die Braut und Bräutigam zusammen kosten, ist der Genuß, welchen die Seele, so viel es hienieden möglich ist, aus der Erkenntnis jener Geheimnisse empfängt, und die Lust der göttlichen Liebe, die sie darin als Vorgeschmack kostet. Und wie aus vielen Körnern der Granatäpfel nur Ein Most hervorfließt, so entsteht aus der Erkenntnis aller dieser Wunder und Großtaten Gottes Ein Genuß in der Seele, und nur Eine Liebeswonne strömt in sie, welche sie aber mit der größten Zärtlichkeit Gott unverweilt aufopfert. Sie nennt die Granatäpfel die ihrigen, obschon sie Gott angehören, weil er sie ihr geschenkt hat; aber die Seele schenkt sie Gott wieder als eine ihm zugehörige Sache.

3. Seine Linke ist unter meinem Haupte, und seine Rechte umfasset mich.

Die Sehnsucht der Braut wird erhört; ihr Geliebter erscheint plötzlich, und schenkt ihr die ersehnte Vereinigung. Andere beginnen damit ein neues Stück.

4. (Bräutigam) Ich beschwöre euch, ihr Töchter Jerusalems, wecket nicht, machet nicht wach die Geliebte, bis sie selber will.

Die Wonne der Liebe senkt die Geliebte wieder in jenen oben beschriebenen Schlaf.

5. Wer ist die, so heraufsteiget aus der Wüste, von Lust überfließend, und auf ihren Geliebten gelehnt? Unter dem Apfelbaum weckt ich dich: dort ward deine Mutter geschwächt, dort ward deine Gebärerin verletzt.

Hier fällt wieder ähnlich wie oben der heilige Dichter ein. Er sieht das Brautpaar aus der Ferne kommen und führt ein Gespräch an, worin der Bräutigam die Braut zur fortwährenden Treue auffordert, die Braut ihrerseits ihre Treue und Anhänglichkeit versichert, und zuletzt, da sie belauscht wird, ihrem Geliebten rät, sich schnell mit ihr zu entfernen.

Ward die aus der Wüste kommende Braut (*weiter oben*) zu Wohlgerüchen verglichen, weil man der Welt nur durch Ausübung der Tugend entkommt; nun wird sie auf ihren Geliebten gestützt vorgestellt, um die göttliche Hilfe anzudeuten, ohne welche keine Tugend geübt werden kann.

Der heilige Gregor der Große bemerkt hierzu: Die heilige Seele steigt von der Wüste herauf, indem sie mit Herz und Sinn, so lange sie auf Erden pilgert, nach den himmlischen Dingen verlangt ; sie fließet über von Lust, indem sie durch die Betrachtung der heiligen Schrift ihrem Geiste himmlische Nahrung gibt; sie stützt sich auf den Geliebten, weil sie nur auf Christi Hilfe vertraut, nur durch seine Gnade zum himmlischen Vaterland gelangt.

Unter dem Apfelbaum, der vor deiner Mutter Hütte stand, und sie überschattete, flößte ich dir Liebe ein; dort bei jener Hütte, in der deine Mutter durch Empfängnis und Geburt aufhörte, Jungfrau zu sein. Der Bräutigam bringt seiner Geliebten jenen denkwürdigen Ort in Erinnerung, wo sie geboren und zur Liebe erweckt wurde, um sie dadurch feierlich zu beschwören, ihm fortwährend treu zu sein. — Der Apfelbaum ist im höheren Sinne der Baum des Guten und Bösen im Paradiese, wo unsere gemeinsame Stammesmutter durch die Sünde und ihre Folgen an Leib und Seele verletzt und geschwächt wurde; zugleich aber auch der Baum des Kreuzes, an welchem die Kirche und jede ihr zugehörige Seele durch die Liebe und den belebenden Tod Jesu Christi zur Liebe und zum Leben erweckt wird. - Im Hebräischen: dort gebar dich deine Mutter, dort gebar dich deine Erzeugerin. Das hebräische Wort, welches gebären heißt, bedeutet zugleich verderben, so daß man auch geben kann: dort verderbte dich (durch Bildung aus sündigem Samen) deine Mutter.

6. Setze mich wie ein Siegel auf dein Herz, wie ein Siegel auf deinen Arm; denn stark wie der Tod ist die Liebe, hart wie die Hölle der Eifer, ihre Leuchten sind feurige und flammende Leuchten.

7. Viele Wasser vermögen die Liebe nicht zu löschen, und die Ströme reißen sie nicht hinweg: gäbe auch ein Mensch alle Habe seines Hauses für die Liebe, für nichts würde man's achten.

Habe mich so wert als dein eigenes Siegel, d. i.: dein eigenes Selbst. Die Morgenländer tragen ihre Siegel in einem Beutelchen am Arme oder an einer Schnur über der Brust. Höherer Sinn: Nachdem ich mit unendlicher Liebe am Kreuz mich dir ganz hingegeben habe, schenk du mir dein Selbst; habe die Liebe im Herzen, und offenbare sie durch heroische Werke in der Tat.

Denn ich liebe dich mit der Stärke des Todes, Alles dir opfernd. — So liebte der göttliche Bräutigam. (Joh. 10, 11 : 1. Joh. 3, 16).

Hart, unerbittlich wie die Hölle (das Grab), die nichts wiedergibt, was sie einmal hat, ist die eifersüchtige Liebe: denn da ich dich gewonnen, will ich dich ausschließlich besitzen. Darum heißt Gott ein eifersüchtiger Gott. (2. Mos. 34, 14; 2. Kor. 11, 2)

(Über die flammenden Leuchten:) Ihre Gluten sind heftig, unfehlbar und schnell treffende Blitze. So heißt Gott ein Feuer (5. Mos. 4, 24 und 36); der Heiland eine brennende Fackel (Jes. 62, 1).

Das Feuer der Liebe vermag kein Wasser zu löschen. — Die Wasserfluten sind in der Schrift ein Bild der Trübsale, Versuchungen und Leiden (Ps. 68, 1—3). Keine Trübsal, kein Leiden, keine Versuchung kann die bräutliche Seele von der Liebe ihres Bräutigams scheiden, wie der heilige Paulus sagt in Röm. 8, 35—39. Die Liebe ist auch nicht zu erkaufen. Wollte jemand einem Liebenden alles, was er besitzt, für dessen Liebe geben: der Liebende würde es verschmähen. Oder der Liebende hält alles, was er für die Liebe eintauschen könnte, für nichts. Auf ähnliche Weise sagt der heilige Paulus, daß er alles für Verlust und Kot halte, um Christus zu gewinnen (Phil. 3, 8).

8. (Braut) Unsere Schwester ist klein, und hat noch keine Brüste: was sollen wir mit unserer Schwester tun, am Tage, wenn man sie anspricht?

9. Ist sie eine Mauer, so wollen wir silberne Bollwerke darauf bauen: ist sie eine Türe, so verwahren wir sie mit Zedernbrettern.

Die Braut führt ihre Brüder redend ein. Sie sucht durch Erzählung ihrer früheren Schicksale ihren Bräutigam zu überzeugen, daß eben jene unüberwindliche Macht der Liebe, die sich in ihr wirksam zeigen soll, sie bisher geleitet habe. Als ich noch klein war, und die Jahre der Reife noch nicht erreicht hatte, ratschlagten meine Brüder, und sagten: Jetzt, da unsere Schwester noch klein und unempfänglich für die Liebe ist, können wir sie noch zum Hüten des Weinberges verwenden, was werden wir aber mit ihr tun, wenn Brautwerber um sie kommen? — Sie kamen, aber ich blieb dir unerschütterlich treu, seitdem ich dich kennengelernt habe.

(Was tun, wenn man) um sie wirbt. Die Brüder waren die Vormünder der vaterlosen Braut. Im höheren Sinne sind unter den Brüdern, den Vormündern der Braut, die Lehrer und Vorsteher der Kirche verstanden, welche um die schwächeren, noch nicht in der Liebe gegründeten Seelen besorgt sind, wie sie selbe vor den falschen Werbern der Welt und des Satans verwahren können.

Die Brüder sagten: Widersteht unsere Schwester den Anträgen der Liebhaber gleich einer Mauer, und bewahrt sie ihre Unschuld, so wollen wir einen großen Kaufpreis auf ihre Hand setzen: ist sie aber wie eine zugängliche Türe, hält sie nicht auf Tugend, und zeigt sie Hang zur Liebe, so wollen wir sie in den Weinberg wie in einen festen Zeder-Bretter-Verschlag verschließen, und sie nicht zu den Herden lassen, wo sie mit den Jünglingen Umgang pflegen könnte. — Im Morgenlande wurden die Bräute gekauft, und die leiblichen Brüder erhielten, wenn der Vater nicht mehr am Leben war, den Kaufpreis. (1. Mos. 24, 53 : 34, 12 Richter 21, 22).

Im höheren Sinne sagen die Hüter der Kirche und ihrer gläubigen Seelen: Ist die Seele standhaft und eifrig im Dienste Gottes, so wollen wir durch die Gnadenmittel, welche in

unsere Hände gelegt sind, sie gegen die Verführungen und Lockungen der Welt noch stärker machen: ist sie aber den Verführungen und Versuchungen zugänglich, so wollen wir sie durch die Furcht Gottes vor der Sünde verwahren, und allmählich zur standhaften Liebe führen. Die Zedern sind Bild der Beständigkeit.

10. Ich bin wie eine Mauer, und meine Brüste sind wie Türme, seitdem ich vor ihm Einer gleich geworden, die den Frieden fand.

(Ich bin standhaft,) seitdem ich vor ihm, (bei ihm) mein Glück gefunden habe. Ich habe meine Unschuld verwahrt, den Buhlern und Werbern kein Gehör gegeben, seit ich von meinem Bräutigam mit Liebe beglückt worden bin.

11. Einen Weinberg hat der Friedsame (Salomon) in der Völkerbesitzerin: er übergab ihn den Hütern, daß Jeder für seine Frucht tausend Silberlinge brächte.

12. Mein Weinberg ist vor mir. Dein, o Friedsamer sind tausend, und zweihundert denen, so seine Früchte hüten!

Dieser Vers hat in Verbindung mit dem Vorhergehenden diesen Sinn: Diese meine Liebe billigten zwar meine Brüder nicht, und sie setzten mich darum zur Hüterin der Weinberge, aber mein Weinberg ist meine Liebe, der auch reiche Früchte bringt. Denn wie Salomons Weinberg zu Baalhamon reichen Ertrag abwirft, so bringt mein Weinberg tausendfältige Frucht, die meinem Bräutigam und seinen Hütern zufällt - Der höhere Sinn der beiden Verse ist: Der himmlische Salomon hat in der Kirche, in welche die Völker eingehen, einen Weinberg an seinen auserwählten Seelen (Matth. 21, 33-34), zu dessen Hütern er seine Apostel und Priester gesetzt hat (Eph. 4, 11). Mein Weinberg ist der trauliche Liebesverkehr mit ihm. Die Früchte, die daraus hervorblühen, widme ich ihm, dem alleinigen Urheber derselben, und den eifrigen Hütern meiner Liebe, den Priestern und Lehrern, die sich meiner annahmen.

13. (Bräutigam) Die du wohnest in den Gärten, die Freunde horchen: laß mich deine Stimme hören!

Die Worte des Bräutigams: O Winzerin! Wie lieblich sind deine Worte! Sieh meine Flurgenossen, die mit mir weiden, horchen deiner Stimme. O sing uns ein Lied! - Im höheren Sinne fordert der göttliche Bräutigam seine Braut auf, welche ihm ewige Treue und ungeteilte Liebe versprochen hat, vor seinen Genossen, vor allen frommen Seelen, ihre frommen Gesinnungen allen vernehmlich zu offenbaren, weil jene daran ein besonderes Wohlgefallen haben.

14. (Braut) Flieh mein Geliebter, und werde gleich einem Reh und jungen Hirschen auf den Gewürzbergen!

Die Braut erschrickt bei diesen Worten, weil sie sich nun nicht mehr allein weiß, und bittet ihren Bräutigam, mit ihr über die duftenden Berge zu entfliehen. — Im höheren Sinne ist das Verlangen der in Gott versenkten und mit ihm ganz geeinigten Seele ausgedrückt, die aufgelöst wünscht, bei Christus zu sein, und mit ihm zu den himmlischen Höhen entrückt zu werden. Da dieses Verlangen eine Frucht der vollkommenen Vereinigung mit dem göttlichen Bräutigam ist und die höchste, sittliche Stufe in diesem Erdenleben bildet, so erklärt sich, warum damit der göttliche Liebesgesang sich schließt.



Denn der Funke kann überspringen...